

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,  
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint  
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:  
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.  
Inserate nach anliegendem Tarif.

## Das Werk der Diplomatie.

B u d a p e s t, 6. September.

Seit der erneuerten Niederlage der Serben und dem abermaligen Ansuchen des Fürsten Milan um Wiederherstellung des Friedens entwickelt die europäische Diplomatie in erhöhtem Maße rührige Thätigkeit. Den offiziellen und offiziellen Neußerungen zufolge wünschen sämtliche Großmächte die möglichste Beschleunigung des Friedenswerkes; trotz alledem aber zeigt sich in der Arbeit der Diplomatie kein nennenswerther Fortschritt Tag um Tag vergeht und die Sache steht noch immer am Anfange des Anfanges. Die Ursache dieser Verzögerung sucht man neustens ausschließlich im Verhalten der Pforte.

Der Thronwechsel in Konstantinopel, sowie die Ungewißheit der kriegerischen Lage der osmanischen Truppen an der Morawa bot den türkischen Ministern hinreichende Gelegenheit, mit ihrer Neußerung auf die Friedensvorschläge der Mächte zurückzuhalten. Nun ist aber nach beiden Richtungen die Situation wesentlich geklärt worden. Den osmanischen Thron nimmt wieder eine zurechnungsfähige Persönlichkeit ein und die türkischen Truppen haben bei Alexinacz glänzend gesiegt. Damit sind die formellen und materiellen Schwierigkeiten einer Friedensstransaktion für die Pforte weggeschafft und die Großmächte können nunmehr mit Fug und Recht auf eine raschere Beantwortung ihre Vorschläge dringen.

Das ist auch bereits geschehen. Für die Pforte mußte dabei von besonderer Wichtigkeit der Umstand erscheinen, daß es gerade England war, das auf eine beschleunigtere Behandlung der Friedensanträge drang, daß England der Pforte die sofortige Annahme einer Waffenruhe auf allen Kriegsschauplätzen anrieth. Unter allen Großmächten Europa's hatte England bisher der Türkei am wohlwollendsten zur Seite gestanden. Wenn dies heute weniger der Fall zu sein scheint, so besitzt dieser Umstand eine erhebliche Wichtigkeit für die Pforte und sollte von dieser in ernste Rücksicht genommen werden. Von sämtlichen Signatarmächten des Pariser Vertrages war es England allein, das offen und entschieden für die Pforte Partei ergriffen. Dieser Umstand muß dem Verhalten der englischen Regie-

rung in den Augen des Divans ein ganz besonderes Gewicht verleihen.

Die Lage der Türkei den Friedensanträgen gegenüber ist allerdings eine etwas exzeptionelle. Der Sieger wird genöthigt, inne zu halten und Friedensvorschläge Gehör zu leihen, welche mit den Resultaten der Schlachten in keinem rechten Verhältnisse stehen. Das muß auf Seiten des Siegers Mißtrauen erwecken und ihn zur größten Vorsicht mahnen. Nichtsdestoweniger wird die Pforte dem vereinten Andrängen der Mächte keinen Widerstand entgegensetzen können. Selbst die jüngst kundgewordenen angeblichen „Minimal-Forderungen“ der Türkei an Serbien dürften seitens der Großmächte kaum allseitige Zustimmung finden. Zwar die geforderte Bahnverbindung zwischen Nisch und Belgrad und vielleicht auch eine sofortige erhebliche Reduktion der serbischen Armee werden weniger Schwierigkeiten machen; allein die weiteren Forderungen eines dreijährigen Besatzungsrechtes in Zajcar, Uscza und Alexinacz, sowie die persönliche Kulbigung des Fürsten Milan in Konstantinopel treffen zum Mindesten bei einem Theile der Pariser Traktatmächte auf entschiedene Opposition. Serbien wird sich allerdings manche harte Bedingungen gefallen lassen müssen, und das mit Recht, weil sein Reichthum Strafe verdient; auch können die Mächte keineswegs der Pforte alle Früchte eines siegreichen Feldzuges entziehen oder vorenthalten wollen. Endlich wird man für Garantien sorgen, welche die Türkei vor neuen muthwilligen Streichen ihres Vasallen sicherstellt. Allein wie die territoriale und politische Stellung des serbischen Fürstenthums überhaupt ungeschmälert verbleiben wird, ebenso will man im Interesse des inneren Friedens in Serbien selbst nicht zugeben, daß Fürst Milan persönlich und in ihm sein Land gedemüthigt werde. Offiziös wird erklärt: die Großmächte hätten keine Ursache, den Geiern der Dynastie Obrenovics in die Hände zu arbeiten.

Die serbisch-türkische Streitfrage besitzt also gar manchen Haken, der beseitigt werden muß, ehe die Lösung ihren glatten Fortgang nehmen kann. Wir rechnen hieher auch die ebenfalls noch unerledigte Frage, ob die serbisch-türkische Angelegenheit für sich separat oder aber in Verbindung mit der montenegrinischen und der bosnisch-herzegowinischen

Frage behandelt werden solle. Unserer Ansicht nach gefährdet jede Annulirung dieser Fragen deren glückliche Lösung; dagegen wird die letztere ungemein erleichtert, sobald man die strittigen Fragen einzeln erledigt. Dies gilt vor Allem für Serbien. Eine Verquickung des serbisch-türkischen Streites mit den übrigen südslavischen Affairen würde nicht bloß das Friedenswerk verzögern, was an sich schon für das serbische Fürstenthum von unberechenbarem Nachtheile wäre, sondern es könnte durch eine solche Vermengung differenter Fragen gar leicht unter den vermittelnden Mächten selbst eine Divergenz der Meinungen und Strebungen zu Tage treten, die dem Frieden Europa's höchst gefährlich wäre. Wohl heißt es, daß von einer Seite, von Rußland, diese Verquickung beantragt worden sei, allein eben dieser Umstand mahnt zur Behutsamkeit. Die russische Politik entfaltet in diesem Momente eine seltene Rührigkeit, ohne jedoch viel Geräusch zu verursachen. Diese stille Thätigkeit erscheint jedoch doppelt unheimlich, weil man alle Ursache hat, der Politik unseres nordischen Allirten mit streng prüfender Aufmerksamkeit zu folgen. Es gleicht diese äußerliche Unthätigkeit der Stille vor dem Sturm.

Schon verkünden offiziöse Stimmen, daß die geschmeidigen, klugen Diplomaten des Czarenreiches das „Berliner Memorandum“ abermals glücklich an die Oberfläche der politischen Diskussion gebracht hätten; ja, daß es ihnen gelungen wäre, nicht bloß die beiden anderen Kaiserreiche für dieses Programm der russischen Orientpolitik wieder zu erwärmen, sondern selbst England diesem Standpunkte näher zu bringen. Wenn man auch diesen letzteren Theil der officiösen Mittheilungen kaum für stichhaltig betrachten kann, sondern darin mehr den Ausdruck eines „frommen Wunsches“ der Politiker Rußland's erblicken muß: so ist es doch genug bedeutsam, wenn es sich bewahrheitet, daß die drei Kaiserreiche wiederum jenen Berliner „Schein“ als ihr orientalisches Programm vertreten wollen.

Man behauptet, Graf Andrassy spiele in orientalischen Dingen wieder die „erste Geige“. Wenn dies thatsächlich der Fall ist, was wir freilich in ernste Zweifel zu ziehen geneigt sind, so erscheint uns das Hervorziehen des „Berliner Memorandums“ als ein doppelter Fehler unseres auswärtigen Amtes, das sich dadurch sehr fatalen Ver-

## Unsere Gäste.

(Original-Beuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

B u d a p e s t, 6. September.

Wir sind an einen zahlreichen Fremdenbesuch keineswegs gewöhnt. Wenn ein schnurrbartloser, badenbärtiger Landsmann Shakespeare's sich vor das Neugebäude geleiten läßt, das in seinem rothen Bäderer neben dem Museumgebäude und dem Akademiepalaste als die einzige Merkwürdigkeit Pest's figurirt, so kann derselbe sicher sein, auf der Gasse eine gewisse Sensation zu erregen und wenn irgend ein Gelehrter von Thule uns einen Besuch abstattet, so wird dies gemeinlich als ein Ereigniß in den öffentlichen Organen nach Gebühr gewürdigt. Nun haben wir aber plötzlich eine so reiche Beschiebung von Fremden und zwar an illustren Fremden erhalten, wie sie uns lange, lange nicht zu Theil geworden war; auf Schritt und Tritt begegnen wir Gesichtern, die nicht nach unserem Ebenbilde geformt sind, allerwegen hören wir Namen nennen, die von den unserigen verchieden klingen und das einförmige Gewebe unseres Straßenverkehrs hat plötzlich einen bunten Einschlag erhalten, dessen wir uns bisher nur einmal, nämlich gelegentlich der Anwesenheit der Wiener Weltausstellungsjury, rühmen konnten.

Solchen Massenbesuchen haftet in der Regel der leidige Umstand an, daß man vor lauter Wald die einzelnen Bäume nicht bemerkt. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit brauchen sich die einzelnen Bäume jedoch über einen Mangel an Aufmerksamkeit nicht zu beklagen. Die Mitglieder des internationalen statistischen Kongresses, die bereits seit acht Tagen in unserer Mitte weilen, sind uns zumeist schon liebe und alte Bekannte geworden. Herr v. S e m e n o w ist geradezu eine populäre Persönlichkeit bei uns geworden; man weiß, daß er nicht nur Präsident der statistischen, sondern auch der geographischen Gesellschaft in St. Petersburg

ist, daß er fast sämtliche Sprachen des Kontinents, abgesehen von einigen asiatischen Idiomen, mit gleicher Fertigkeit spricht, daß er der erste Europäer gewesen, der Ost-China bereist hat, daß er als Vorkämpfer unschätzbar, als Debatter von einer seltenen Schlagfertigkeit und als Mensch von einer nicht minder seltenen Lebenswürdigkeit ist.

Da haben wir ferner das „membre de l'institut“, Professor L e v a s s e u r, der sich in unserer Mitte kaum einer geringeren Beliebtheit, als im Kreise seiner begeisterten Hörer in Paris erfreuen dürfte. Gleich in der ersten Sitzung der Permanenzkommission begründete er seinen Ruf als geistreicher Redner, der immer höher und höher stieg bis zum heutigen Tage. Wie Honigsim fließt ihm das Wort von den Lippen; doch er spricht nicht mit dem Munde allein, jeder Muskel seines außerordentlich beweglichen Gesichtes zuckt harmonisch mit; Wort, Miene und Geste stehen stets im glücklichsten und wirkungsvollsten Einklang mit einander; er besitzt die Kunst der Rede, wie sie im Alterthum geübt wurde; aber die Schule derselben ist vollkommen modern — und vollkommen französischem Geiste angepaßt.

Als Gegenbild des prächtigen Pariser Gelehrten fällt uns unwillkürlich der Berliner Gelehrte Dr. Engel ein, der von seinen Mitstreibern als die größte Autorität seines Faches anerkannt wird. Selbst seine Reider können Dr. Engel keine Spur von Grazie nachsagen; im Gegentheil ist derselbe der deutsche Gelehrte, wie er noch vor 30 Jahren im Buche stand. Von der Natur zum preussischen Grenadier angelegt, scheint es dieser große Statistiker versäumt zu haben, seine langen Glieder unter die Botmäßigkeit seines Willens zu bringen und dieselben begleiten nun seine Reden ganz nach ihrer eigenen Willkür. Auch seine Stimme erinnert an einen härteigenen Kriegsmann und wenn er französisch spricht — welche Sprache er jedenfalls besser, als seine Arme und Beine zu meistern weiß — glaubt man stets eines „sacre

bleu“ gewärtig sein zu müssen. Bei ihm ist das „Wie?“ nichts, das „Was?“ Alles. Ueber das gewichtige, treffende und bedeutende „Was?“ aber vergißt man wohl leicht auf das „Wie?“. Die Eleganz des deutschen Gelehrten zu vertreten scheint der Wiener Hochschul-Professor Dr. Lorenz S t e i n berufen zu sein, dem gegenüber unsere Universitätsjugend eine fast ebenso große Verehrung zur Schau trägt, wie gegenüber dem großen Forscher auf dem Gebiete des modernen Rechts, dem Berliner Professor G n e i s t. Das scharfgeschnittene Profil des Ersteren fällt einem unter tausenden Gesichtern auf und die elegante Haltung, die sorgfältige Toilette, das allfort à quatre épingles dieses Professors macht unstreitig einen guten Eindruck. Hingegen besitzt das auf ein phlegmatisches Wesen schließen lassende Exterieur des Berliner Gelehrten nichts Bemerkenswerthes. Ein kurzgeschorener Lippen- und Backenbart und das ausraffierte Kinn stampeln seine Physiognomie zu einer ganz gewöhnlichen und nur in der Konversation belebt sich dieselbe in einer Weise, daß man sofort den Mann von großer geistiger Vornehmheit erkennen muß.

Der Londoner Gelehrte Mr. F a r r, der laut Visitenkarte im Hotel „Angol Királyné“ logirt, ist ein guter alter Herr mit einem grauen Vollbart und einem Gesicht, das einst wohl schön gewesen sein mag, heute aber nur mehr als ein regelmässiges bezeichnet werden kann. Da die schlechte französische Aussprache Mr. Farr's eine nationale Eigenthümlichkeit ist, so wollen wir als eine der schönsten und hervorragendsten Eigenschaften dieses Mitgliedes der Royal Society lieber sein liebreizendes Lächelchen erwähnen, das mit seinen klugen blauen Augen all die landläufigen Verleumdungen, die man den Töchtern Albion's nachsagt, gründlich widerlegt. Die natürliche Ideenassoziation der Welt bringt es mit sich, daß wir nun in demselben Athem auch den Gewaltigen der Lissaboner Deputirtenkammer, den würdigen Ritter Teixeira

wicklungen ausseht. Wohl ist nicht unbekannt, daß derlei Verwicklungen einer „kleinen, aber mächtigen“ Partei in Oesterreich-Ungarn sehr willkommen wären; denn diese Herren „reden und träumen“ noch immer viel von annexionslustigen Plänen; allein die Interessen der Monarchie und darin speziell die Interessen Ungarns verbieten eine solche waghalsige Politik auf das Entschiedenste. Besitzt Graf Andrassy wirklich jenen prächtigen, maßgebenden Einfluß in der orientalischen Frage, dann müßte er ihn eben dazu benutzen, um allen jenen abenteuerlichen Absichten und Plänen, mögen sie einheimischen oder fremden Ursprunges sein, entschieden entgegen zu arbeiten. Nur dadurch leistet er den wohlverstandenen Interessen der Monarchie segensreiche Dienste.

Budapest, 6. September.

\* „Serbien appellirt nicht mehr an die bloße Vermittlung, sondern an den Schutz der Großmächte“, so telegraphirt man aus Wien offiziös an die „Augsburger Zeitung“. Die Nachricht charakterisirt zur Genüge die Lage des Fürstentums. Ueber den aktuellen Stand der diplomatischen Aktion enthält die folgende Berliner Korrespondenz das Allerneueste: „Die in Folge des Mediationsgesuches des Fürsten Milan von den Garantemächten eröffneten Verhandlungen haben nach beinahe zehntägiger Dauer, wie ich zuverlässig erfahre, zu dem Resultate geführt, daß die hohe Pforte, nachdem sie bereits vertraulich über ihre Absichten sondirt worden war, um Gewährung eines Waffenstillstandes auf dem ganzen Kampfgebiete, einschließl. Bosniens und der Herzegowina, offiziell ersucht werden wird. Wie ich vernehme, soll die Dauer der Kampfeinstellung eine einmonatliche sein. Der hohen Pforte wird der betreffende Antrag der Garantemächte von deren Vertretern einzeln, aber in identischer Form unterbreitet werden. Man gibt sich in informirten Kreisen der bestimmten Hoffnung hin, daß die Pforte die Gewährung des Waffenstillstandes nicht verweigern werde, obwohl man befürchtet, daß sie dieselbe von Bedingungen abhängig machen wird. Namentlich soll sie Garantien verlangen wollen, daß die Verhandlungen betreffs Abschlußes eines dauernden Friedens sofort beginnen. Die von den Garantemächten getroffene Uebereinkunft gemeinsamer diplomatischer Aktion beschränkt sich zunächst ausschließlich auf die Ermittelung einer einmonatlichen Kampfeinstellung. Ueber die Prinzipien, welche bei Feststellung der Friedens-Präliminarien maßgebend sein sollen, hat noch keine Vereinbarung erzielt werden können, doch ist begründete Aussicht vorhanden, daß dieselbe sich demnächst vollziehen wird. Die von angeblich offiziöser Seite aus St. Petersburg gemeldeten Rundgebungen über die Forderungen, welche die russische Regierung bei den Friedensverhandlungen zu stellen gedenkt, sollen arg übertrieben sein. Die Möglichkeit eines Ausgleichs der namentlich zwischen England und Rußland in der Behandlung der orientalischen Frage bestehenden Differenzen erweist sich weniger schwierig, als im Allgemeinen angenommen wird.“

Weitere Nachrichten melden, daß der Antrag der

Großmächte auf Waffenruhe ganz allgemein gehalten sei. Die Forderung, daß der Waffenstillstand die Dauer eines Monats haben solle, stellten nur zwei Kabinete. Die Pforte setzt dem Drängen nach Waffenruhe die Erklärung entgegen: die einzig wirksame Garantie für die Zukunft sei die vollständige militärische Niederwerfung Serbiens. Schließlich wird gemeldet, daß die Großmächte der Berufung eines Kongresses entschieden abgeneigt und dahin übereingekommen seien, die Erzielung weiteren Einverständnisses durch Noten und gegenseitigen Meinungsaustausch zu bewirken.

\* Die konstituierende Generalversammlung des Hermannstädter Komitats verlief — wie uns aus Hermannstadt geschrieben wird — nicht ohne einige kleine Händeleien, die Seitens jener Fraktion arrangirt wurden, welcher die neue Komitatsverfassung, noch mehr aber der neue Comes und Hermannstädter Obergespan, Friedrich Wächter, ein Dorn im Auge ist. Im Ganzen aber verlief die Versammlung ziemlich glatt, Dank dem Takte und der Energie des Vorsitzenden und dem festen Eingreifen der gemäßigten Elemente der Generalversammlung. Gleich nach Erledigung der üblichen Formalitäten — dem Obergespan wurde der Eid in ungarischer Sprache abgenommen, worauf Bürgermeister Gibel in deutscher und Elias Macellari in rumänischer Sprache die Begrüßungsrede hielt — kam es zu einer unerquicklichen Debatte. Den Anlaß hiezu bot der Antrag des Advokaten Wilhelm Bruner, demgemäß der Erlaß bezüglich der Ernennung des Obergespans mit der den allerhöchsten Entschlüssen gebührenden homagialen Ehrfurcht zur Kenntniß genommen werde, der Erlaß selbst aber einem Ausschusse zur Begutachtung zu überweisen sei. Diesem Antrage, der nach jeder Richtung hin taktlos genannt werden muß, traten mehrere Redner entgegen, die sämtlich darauf hinwiesen, daß es die größte Taktlosigkeit wäre, über allerhöchste Entschlüssen etwa Censur üben zu wollen. Der Antragsteller behauptet, daß ihm eine derartige Absicht ferne liege; in Folge dessen ziehe er auch den zweiten Theil seines Antrages zurück. Trotzdem die Motion von Franz Gebel wieder aufgenommen und von mehreren Rednern vertheidigt wird, wird dieselbe von der Majorität zurückgewiesen. Auch bei der Konstituierung des Komitats erhoben einige Redner — darunter ein aus Wien importirter Journalist — Schwierigkeiten, doch auch bei dieser Frage entschied die Majorität im Sinne des Gesetzes und der Ordnung.

\* Bezüglich der neuen Leitung der im Sinne des Gesetzes über die Arrondirung der Komitate und des Gesetzes über die Auflassung mehrerer städtischer Jurisdiktionen geregelten Jurisdiktionen sind — nach der „Pester Korresp.“ — die Dispositionen bereits vollständig getroffen. Bereits nächster Tage wird das Amtsblatt die letzte Liste von Obergespans-Erhebungen und Ernennungen publiziren.

\* Die Vorlage über den Kreditverband für Kleingrundbesitzer ist bereits fertig und wird sich unter jenen Regierungsvorlagen befinden, welche das Ministerium dem Reichstage gleich nach der Wiedereröffnung unterbreiten wird. Sektionschef Sivkovic hat jüngster Tage seinen heftigen Aufenthalt dazu benützt, sich über den Plan der Organisations-Kommission eingehend zu informieren. Er wird über die Angelegenheit bei der kroatischen Landesregierung Vortrag erstatten.

Aus den internationalen Kongressen.

Der internationale statistische Kongress hielt heute unter Vorsitz des Erzbischofs Haynald im Brunnsaale der Akademie eine Plenarsitzung ab. Nachdem das Protokoll der Eröffnungssitzung verlesen war, bestieg Vizepräsident Karl Kletti die Rednertribüne, um die Gedensrede über Merius Fényes zu halten. Hierauf ergriff Faidler (Brüssel) das Wort. Derselbe sprach seinen Dank dafür aus, daß das Andenken seines ausgezeichneten Landsmannes Quetelet hier in so ehrender Weise geäußert wurde, daß selbst der erlauchte Ehrenpräsident in der Eröffnungssrede des großen Gelehrten gedachte. Redner will eines anderen, seit dem letzten Kongresse verstorbenen Belgiers gedenken, der sich durch segensreiche Wirksamkeit das Anrecht auf allgemeine Anerkennung erworben, des Statistikers Piffers, welcher die Statistik dazu anwandte, das Wohl der Armen möglichst zu fördern und 50 Jahre hindurch arbeitete, um die Daten zur Grundlage philanthropischer Werke zu gewinnen.

Zur Verlesung gelangt sodann das Gratulations-Telegramm, welches im Namen des Kongresses an Berg in Stockholm anlässlich seines 70. Geburtstages (4. September) geschickt wurde.

Gränzenstein verliest die Namen der Werke, welche von den verschiedenen Staaten dem Kongresse zur Vertheilung vorgelegt wurden.

Die Referenten der einzelnen Sektionen Engel, Semenov, Yvernez, Fider, Sterli, Schierer, Junfalny, Nehmann und Gaignon legen sodann die Berichte über die Resolutionen vor, welche die Sektionen dem Kongresse unterbreiten. Nachdem die Resolutionen debattenlos angenommen worden waren, wurde die Sitzung um halb 12 Uhr geschlossen.

Von den Mitgliedern des archäologischen und anthropologischen Kongresses haben sich heute Früh circa zweihundert behufs wissenschaftlicher Forschungen mittelst Separatzuges nach Gödöllö begeben. In beigestellten zahlreichen Equipagen verfügten sich die Gäste in den Balför Wald, wo ein Grab aus der Barbarenzeit bloßgelegt wurde. Man fand noch Knochenreste, Scherben und zahlreiche Perlen. Der Entdecker der Balför Funde ist der Kron-Oberförster Bela Huber, welcher den hochinteressanten Ort seit zwanzig Jahren studirt. Die einzelnen Fundgegenstände sind folgende:

Ein sehr starkes, menschliches Skelet mit weißen, rothen und grünen runden Perlen aus Siegelerde; der Schädel war bereits zerfallen; ein muthmaßlich weibliches Skelet mit viereckigen blauen Perlen, sowie zwei andere, noch nicht zu Tage geförderte Skelete aus der Barbarenzeit. Der interessanteste Fundort ist jener auf dem St. Pauls-Berge. Auf der nördlichen Seite desselben wurden Herdstellen, Steine und zwischen morischen Balken mehrere verweste Knochen gefunden; auf der westlichen Seite Steine, Balken und Kohlen. Schließlich wurden sehr viele Thierknochen, Thonkerben und ein großes Obsidian (Lavadglas) gefunden.

Nachdem die Gesellschaft ein Gabelfrühstück eingenommen hatte, wurde die Reise nach Hatvan fortgesetzt.

Der Krieg.

Seit drei Tagen fehlt jede offizielle Nachricht über das Schicksal von Alexinacz; Privatnachrichten melden wohl von der Uebergabe der Festung und wir haben auch keinen Grund, an der Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten zu zweifeln, allein die offizielle Bestätigung derselben ist noch immer nicht erfolgt. Hingegen wird unsere gestrige Annahme bezüglich des stetigen Vorrückens der Türken in nördlicher Richtung durch die Nachrichten bestätigt, welche die Einnahme von Zitobacz und Preilowitsa türkischerseits registriren. Von den ferneren Plänen der im Vormarsch begriffenen Armee Achmed Gjub

de Vasconcellos nennen, der ein gar seltenes Löcherchen sein eigen nennt. Das rabenschwarze Haar, der Granatenmunde, der gazellenschlanke Wuchs und die dunkle Wange: sie erinnern an die fangesreichen Gestalt des geheimnißvollen Tajo und seltsam muthet es Einen an, hört man von diesen Lippen deutsche Rede fließen. Allein das dunkle Auge der schönen Portugiesin, in dessen Tiefe kein südländisches Feuer lodert, sondern aus welchem der heitere Glanz des nordischen Auges strahlt, es mildert den Zwiespalt zwischen Süd und Nord und erfährt man dann, daß Sennora Tezeira de Vasconcellos einer deutschen Mutter ihr Leben dankt, so ist das Räthsel, das diese Lippen uns aufgaben, auch bereits gelöst.

Doch genug der „Bäume“ — kehren wir wieder zu dem Wald zurück. Wie behagt es ihm in unserem Klima, wie findet er bei uns Boden, Wind und Wetter und Sonnenschein?

Wir genießen bekanntlich das zweifelhafte Glück, im westlichen Europa nur wenig gekannt zu sein. Wessen Spezialfach nicht eben Völkerkunde ist, der ist gewohnt, uns mit Belgrad und Bukurest in einen Topf zu werfen, was für uns, wie gesagt, insoferne ein Glück ist, als der Fremde, der einmal unsere Hauptstadt besucht, von derselben gewöhnlich in hohem Maße überrascht wird. Ich mußte im Stillen lächeln, als Mr. Heron aus Dublin meinte, daß unsere Straßen sehr „proper“ seien. Großer Gott, was für Vorstellungen mußte sich dieser Gelehrte von unseren Keimlichkeitsverhältnissen gemacht haben! Hingegen machte Herr Krasonow, Oberst der Don-Kosaken und des Pesterburger Generalstabes, die Bemerkung, daß Budapest von der Vogelperspektive gesehen, die vielen vergoldeten Kirchenkuppeln und Thürme vermissen lasse, die den Anblick russischer Städte zu einem so prächtigen machen und daß er in der Arena im Stadtwaldchen fast lauter — Juden ansehen habe, Herr v. Krasonow — der sozusagen ein Lands-

mann von uns ist, da er einer Gegend entstammt, in der unsere Vorfahren vor 1000 Jahren die berühmte Hirschkuh gejagt — würde auch für einen Ungar gehalten werden, da er mit dem Oberstaatsanwalts-Substitut Rozgonyi und dessen forensischen Gegner Dr. Füzesery eine auffallende Racen-Ähnlichkeit hat. Von unseren sonstigen Stammesverwandten haben uns die beiden Finnländer Dr. Ignatius und Dr. Lindelöf die meiste Aufmerksamkeit gewidmet, und Alle sind sie überrascht von der „Grandiosität“ unserer Verhältnisse, die sie sich trotz statistischer Ausweise viel Kleinartiger vorgestellt hatten. Die Franzosen, die, wie Dr. Maurice Bloch — der sich in Folge seines Namens hier das Epitheton eines „französischen Ballagi“ zugezogen hat — Budapest schon einmal besucht haben, konstatiren mit Befriedigung das fortschrittliche Streben, das hier herrscht und für welches sie einen feinen Blick bekunden. Einige englische Freunde benützen die wenigen Stunden der Muße, die ihnen die Kongressarbeiten und Festlichkeiten lassen, zum praktischen Studium der ungarischen Sprache, deren Wortschatz sie an Gemüthsübungen mühsam zusammensuchen. Freilich bringt diese analytische Methode oft Verlegenheiten mit sich, denn wie soll sich ein Fremder, der über die Anfangsgründe der Sprache nicht hinaus ist, beispielsweise Worte wie „gyapot-kelemek“ oder „a traglerhoz“ erklären, auf deren Schwierigkeit mich ein dem Namen nach unbekanntes Kongressmitglied dieser Tage aufmerksam machte?

Vielen unserer Gäste ist unsere Miniaturschweiz in den Fner Bergen, in welchen man so urwäldern auf eine von wilden Rassen durchstampte Puszta stößt, eine Quelle fortwährenden Staunens. Wie, wenn sie erst ihr Weg, den Viele auf der Heimkehr einzuschlagen versprochen, durch die Karpathenhäler nach Marmaros und Eptis führen wird? Im Vertrauen gestehen die Meisten ein, sie hätten in Buda-

pest ein ganz kleines winziges Stückchen, aber doch ein Stückchen Orient erwartet und sie seien nun überrascht, sich so ganz inmitten von Europa, inmitten einer kongenialen Civilisation, inmitten der zeitgenössischen Kulturbestrebungen zu finden, von denen manche, wie die kirchenpolitischen, bei uns sogar bereits überwundene Standpunkte zu sein scheinen. Nun, so viel Patriotismus besitzt wohl Jedermann, mit dem die Kongressmitglieder verkehren, um denselben keine für uns unangenehme Enttäuschungen zu bereiten, und wenn die beiden Kongresse wieder in alle Himmelsrichtungen zerstreut sein werden, dürften wir wieder daselbst vor Europa als ein kulturell gleichberechtigter internationaler Faktor. Und wenn uns die Kongresse auch keinen weiteren Nutzen bringen würden, so dürften wir selbst mit einem solchen Resultat schon zufrieden sein.

Ad. Sturm.

Zum Prozeß Mantegazza.

(Orig.-Textill. des „Neuen Pester Journal.“)

Rom, 2. September.

Der Telegraph hat wohl auch Ihnen bereits die Nachricht gebracht, daß der Gerichtshof in Bologna gestern sein Urtheil in dem berühmten Prozesse gefällt habe, der in sein phantastisches Gewirr auch die Namen des Königs und Kronprinzen verflocht und dessen Anfänge ich Ihnen vor wenigen Tagen erzählt habe. Der öffentliche Ankläger hatte für den der Wechselschuld angeklagten Marquis von Mantegazza eine zehnjährige Kerkerstrafe verlangt; der Gerichtshof verurtheilte den hochgeborenen Schwindler zu achttägiger Haft. Damit fällt der Vorhang über dem ersten Akt dieses in mehr als einer Hinsicht völlig beispiellosen Drama's. Wenn Sie mich nach dem Eindruck fragen, den diese Entscheidung der Justiz hier hervorbringt, so kann ich Ihnen sagen, daß die Anwesenheit die öffentliche Meinung dieser Stadt sou-

Pascha's verläutet nicht das Mindeste und wir werden wahrscheinlich in den nächsten Tagen wieder durch die Kunde von irgend welchem kriegerischen Fact accompli überrascht werden.

Was die Kämpfe am Javor anbelangt, so handelt es sich hier offenbar um das Korps Mehmed Ali Pascha's, das von Abdul Aherim Pascha den Auftrag erhalten hat, konvergierend mit Ahmed Gjub Pascha vorzugehen und den linken Flügel desselben gegen einen etwaigen Angriff Solak Antics' zu schützen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Ueber die Uebergabe von Alexinacz, welche noch immer nicht offiziell gemeldet wird, liegen vom 5. d. M. folgende Privatmeldungen vor:

Gestern Mittags soll die Uebergabe der Festung und Stadt Alexinacz an den türkischen General Saib Pascha erfolgt sein. Horvaticus übergab selbst die Festung, welche sehr gelitten hat. Die Bevölkerung hatte bereits vor mehreren Tagen die Stadt verlassen.

In den drei letzten Tagen und in verfloßener Nacht fanden um Javor hartnäckige Kämpfe statt, über deren Ausgang man aus Belgrad offiziell telegraphirt:

Der Feind griff die serbischen Linien an, wurde aber überall zurückgeworfen; bei einem hierauf gegen Mittag von den Serben unternommenen Angriffe wurden die Türken aus drei Verschanzungen und zwei Batterien delogirt, geschlagen und in die Flucht gejagt; die Serben bemächtigten sich feindlicher Fahnen, machten Gefangene, erbeuteten Munition und Gewehre.

Gestern, am 5. d., wurde ein neuerlicher Angriff der Türken auf Kelen-Zwornik zurückgewiesen. Bei Kaparik auf türkischem Gebiet wurde der Feind angriffen und trotz dreifacher Uebermacht geschlagen.

Vom türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz liegen folgende Telegramme vom gestrigen Tage vor:

Heute wurde der Kampf mit den Türken von den Montenegrinern auf der ganzen Linie aufgenommen. — Schakir Pascha traf heute Früh mit weiteren 5 Bataillonen Verstärkung bei Mufhtar Pascha's Armee an. Aus Konstantinopel wird unterm 5. September gemeldet: „Gestern sind von hier acht Bataillone Nizam's und drei Batterien schwerer Geschütze nach Nisch und Widin abgegangen. Heute werden 8000 Mann Reiter zweiter Klasse und Baschi-Bozucs aus Bagdad und Alexandretta erwartet.“

Zur Tagesgeschichte.

Einzelne neue Details des Thronwechsels in Konstantinopel sind in folgendem vom 1. September datirten Briefe der „Politischen Korrespondenz“ enthalten: „Die Thronbesteigung Abdul Hamid's ist wegen der mißlichen Verhältnisse, unter welchen sie erfolgte, nicht mit

dem gewohnten Pompe gefeiert worden. Nichtsdestoweniger dürften die Details interessiren, welche dem Ereignisse vorangegangen sind. Mittwoch begab sich der Großvezier zum Scheik-ul-Islam und notifizirte ihm offiziell den traurigen Geisteszustand Murad V. sowie die Dringlichkeit seiner Ersetzung. In Folge dieses Schrittes formulirte der Scheik-ul-Islam die erforderliche „Fetwa“, welche diesmal in folgender Weise lautet: „Wenn der Souverän seit länger als einem Monate an einer Geisteskrankheit oder Wüthinn leidet, kann er und muß er beseitigt werden?“ Antwort: „Ja!“ Versetzen mit dem Siegel des Scheik-ul-Islam.

Im Besitze dieses Dokumentes ließ der Großvezier in den Nachmittagsstunden desselben Tages an die Minister, die hervorragenden Memas, die Pascha's und die anderen höheren Funktionäre die Einladung ergehen, sich am nächsten Morgen zu einer Versammlung einzufinden. Diese Einladung bezeichnete weder den Zweck, noch den Ort der Versammlung. Jeder der Eingeladenen wußte, um was es sich handle, und Alle waren um 7 Uhr im Palais von Topkapu, dem traditionellen Thronisations-Orte der Nachfolger der Kalifen, versammelt.

Abdul Hamid traf im geschlossenen Wagen, nur von seinem Schwager, dem Handelsminister Mahmud Damat Pascha begleitet, dort ein. Er zog sich in einen an den Thronsaal anstoßenden Salon zurück. Nach den üblichen, von den Memas verrichteten Gebeten, richtete der Großvezier ein kurzes Gypso an die Versammlung, dessen wesentlichster Inhalt in der Betonung der Unmöglichkeit gipfelte, den auch nur zur geringsten geistigen Anstrengung unfähigen Sultan Murad noch länger auf dem Throne zu belassen. Hierauf verlas er die „Fetwa“, und begaben sich sodann die Minister Namik Pascha, Midhat Pascha und Khalil Scherif Pascha in das Nebengemach, um Abdul Hamid in den Thronsaal zu führen. Er war sehr blaß und sichtlich bewegt. Zuerst hörte er, neben dem Throne stehend, die Verlesung des „Biat“ (Anerkennungsakt) durch den Scheik-ul-Islam an, und nahm hierauf auf dem Throne Platz, um die Huldigungen der vor ihm vorüberpassirenden Versammlung entgegenzunehmen. Nach dieser Ceremonie verfügte sich der neue Sultan in seiner Gala-Kost unter dem Donner der Geschütze und den Akklamationen der Truppen, gefolgt vom Großvezier und den Ministern, nach Dolma-Bagdysche. Kurze Zeit darauf wurde die Thronbesteigung Abdul Hamid II. durch öffentliche Ausruf der Volks in den Straßen bekanntgegeben. In den mohamedanischen Vierteln wurde die Verkündigung stillschweigend angehört. Letzteres wohl deshalb, weil das Ereigniß doch schon längere Zeit erwartet wurde.

In Berlin herrscht für den Moment eine sehr trübselige Stimmung. Wahrscheinlich soll damit auf die Entschliessungen der

Pforte eine PreSSION ausgeübt werden. Ein Berliner Telegramm meldet: „Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das Organ Bismarck's, sagt, die Pforte habe den Kredit verlorren, welcher sonst bei jedem Regierungsantritt gezollt wird. Das den verbündeten Mächten vom neuen Sultan offerirte Blanko-Accept werde nicht ohne Weiteres eskomptirt. Man müsse stabilere Garantien verlangen zur Erreichung desjenigen Zieles, wofür die Verständigung von Fall zu Fall beabsichtigt ist. Die offiziöse „Post“ schreibt: Wenn Abdul Hamid nicht, inmitten des Fanatismus, ernste Bürgschaften für die Christen leistet, so ist der russisch-türkische Krieg da, auf welche Eventualität die Pforte sich auch schon vorbereitet.“

Ueber die Reise des Freih. v. Mantuffel nach Warschau zur Begrüßung des russischen Kaisers schreibt ein Berliner Korrespondent der „Prager Zeitung“: „Die Begrüßung des russischen Kaisers in Warschau durch eine hochstehende militärische Persönlichkeit ist zwar an und für sich keine auffällige Thatsache, doch wird man im vorliegenden Falle kaum irren, wenn man annimmt, daß Freiherr v. Mantuffel nicht bloß behufs Erfüllung einer von der Gattin vorgeschriebenen Förmlichkeit nach Warschau sich begeben hat, sondern hierbei auch der Träger einer politischen Mission ist, welche vielleicht mit der orientalischen Frage in näherem Zusammenhange steht.“

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. September.

\* Wähler-Konstriktion. Die Mitglieder der Wählerkonstriktions-Kommission wurden vom Oberbürgermeister für den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr, zu einer Berathung einberufen, in welcher die Normen betreffs eines gleichmäßigen Vorgehens bei der Konstriktion der Wähler festgestellt werden. Die Berathung wird im Generalversammlungssaale abgehalten.

\* Wasserleitung in Sunderthaus. Die Generalversammlung hat seinerzeit genehmigt, daß Sunderthaus auf Kosten der Besitzer mit der Wasserleitung versehen werden kann. Wie nun die siebente Bezirksvorstehung berichtet, haben dort nur 43 Hausbesitzer für die Einführung der Wasserleitung den betreffenden Vogen unterzeichnet, demzufolge dieses längst urgirte Projekt abermals scheitern dürfte.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. September.

\* Der König von Württemberg, bekanntlich ein naher Verwandter des Herrn Erzherzogs Joseph, hat diesen in einem Telegramme ob der schönen Feier beglückwünscht, welche die Hauptstadt dem Andenken an den sel. Kaiserin Joseph gewidmet hat. Der König sagt in herzlichen Worten, daß er mit tiefster Sympathie die erhabene Feier begleitet habe und innigen Antheil an den Freuden der eraherzoglichen Familie nehme, an welche ihn nicht nur

veran beherrscht. Corso und Piazza Colonna bieten den Anblick, den man an diesen Hauptausgängen der römischen Bevölkerung zu beobachten gewöhnt ist, wenn irgend ein ungewöhnliches Ereigniß die Gemüther erregt. Zeitungsjungen schießen mit wildem Geschrei umher, mit gellender Stimme: „Decisione nel processo Mantegazza!“ freischend und ihre Blätter in der Luft schwingend. Das Publikum drängt sich, die „Capitale“ und das „Popolo Romano“ zu kaufen; unter den Säulengängen des Postamts und vor den Cafes bilden sich Gruppen, die unter Gesticulation und Aufregung das Bologneser Telegramm diskutieren und der unbetheiligte Spaziergänger, der an diesen Zusammenrottungen vorübersehend, hört in hundert Tonarten den Namen des Verurtheilten aussprechen.

Der Marchese ist bis zum letzten Augenblicke bei der von ihm angenommenen Vertheidigungslinie geblieben. Er hat seinen Standpunkt weder gegenüber den Zeugen, noch gegenüber dem öffentlichen Ankläger und Gerichtshofe abgegeben. Er bekennt, daß die von ihm in den Handel gebrachten Wechsel falsch seien, er gibt sogar zu, daß ihm diese Thatsache kurz vor seiner Verhaftung bekannt gewesen sei, aber beharrt dabei, daß nicht er die Fälschung begangen habe. „X.“ ist bis zum Momente der Urtheilsfällung ein geheimnißvoller Unbekannter geblieben, der Marquis hat ihn nicht genannt und diejenigen, die in der Hoffnung schwelgten, daß X. schließlich doch noch wie ein Bühengott aus den Coullissen hervortreten werde, um Mantegazza von der Anklagebank zu befreien und sich an seine Stelle zu setzen, sehen sich in ihren Erwartungen getäuscht. Dennoch fährt ein Theil des Publikums, fort an die Unschuld Mantegazza's oder doch mindestens daran zu glauben, daß er ein Werkzeuge — wissend oder unwissend — in der Hand höhergestellter Verbrecher gewesen sei.

Daß ein solcher Glaube sich im Publikum trotz der ausführlichen und langwierigen Gerichtsverhandlung erhalten konnte, ist zum größten Theil Schuld des Bologneser

Gerichtshofes, der sich in dieser Angelegenheit wahrhaft skandalös benommen hat. Naiver kann man Voreingenommenheit, Parteilichkeit und Vertuschungsbestrebungen gar nicht mehr an's Licht treten lassen, als es der Präsident des Tribunals zu Bologna gethan hat. Der gute Mann schwieg zwölf Tage lang Blut. Mit rührender Seelenangst hing er an den Lippen des Angeklagten und der Zeugen und so oft er merkte, daß der Gang der Verhandlung eine unbequeme Wendung zu nehmen drohe, war er flugs mit einer Unterbrechung, einer ablenkenden Bemerkung oder der Aeußerung: „Darüber können wir hinweggehen!“ bei der Hand. Ich will keineswegs gesagt haben, daß der Präsident wirklich etwas zu vertuschen hatte, oder daß es in diesem Prozeß Parteien gibt, die dem Auge der Welt verborgen bleiben müssen; ich behaupte nur, daß das Benehmen des Gerichtspräsidenten darnach war, um solche Vermuthungen zu erwecken. Nehmen Sie zu dieser Taktlosigkeit des Richters noch die grenzenlos dumme Verfügung des italienischen Gehebes, die den Zeitungen ausführliche Mittheilungen über einen Prozeß verbietet, so lange derselbe noch nicht durch das Urtheil abgeschlossen wurde, und Sie werden begreifen, daß das künstliche Halb Dunkel, welches auf diese Weise über die Angelegenheit gebreitet wurde, dem Entstehen und Umsichgreifen der absurdesten Volksmärchen höchst günstig gewesen ist. Bierzehn Tage lang mußte sich das durch seine Neugierde auf die Folter gespannte Publikum mit den halben Worten und verstohlenen Andeutungen begnügen, welche ihm seine Zeitungen über den Gang des Prozesses bieten durften; derjenige Theil der Nation, der sich den Luxus der Lektüre englischer oder österreichischer Blätter gönnen kann, war allerdings über alle Phasen der Angelegenheit genau unterrichtet, allein dieser Theil ist doch nur eine verschwindende Minorität und der ganze Rest der Nation kolportirte mit fieberhaftem Eifer die wildesten Fabeln, die üppig um diesen merkwürdigen Prozeß wucherten und

jedes Detail desselben mit einem undurchdringlichen Neze von Erfindungen und phantastischen Kombinationen überflochten. Heute allerdings kann jeder Italiener, der seinem Wahrheitsdrange eine Lira zu opfern vermag, sich das dicke Buch kaufen, das den ausführlichen Verhandlungsbericht enthält und ohne Zweifel viele falsche Vorstellungen zu berichtigen geeignet ist. Allein wer wird sich die Mühe geben, trockene 500 Seiten zu lesen, wenn man an jeder Straßenecke umsonst und ohne Anstrengung die fastigsten Legenden hören kann?

Ich werde mich hüten, diese Legenden ganz oder zum Theil wiederzugeben. Allein man ist wohl gerechtfertigt, leicht anzudeuten, in welcher Richtung sich die populären Ahnungen und Vermuthungen bewegen.

Die Bekanntschaft des Marchese Spinola haben die Leser schon in meinem vorigen Briefe gemacht. Sie wissen, daß dieser Edelmann Adjutant des Königs und einer der einflussreichsten Personen bei Hofe sei. Ich habe jedoch vergessen, seine Beziehungen durch die allcharakteristischste Angabe klarzustellen. Marquis Spinola ist nämlich der Schwiegersohn des Königs. Es ist der Gatte der Comtesse Margherita Mirafiori, einer Tochter der schönen Frau, die dem König zur Linken angetraut ist, und trotz seiner bedenklichen Abweichungen vom Pfade der Treue dennoch sein ganzes Herz besitzt. Victor Emanuel liebt, wie dies auch außerhalb der Grenzen seines Reichs wohl bekannt ist, seine Kinder aus morganatischer Ehe mit exemplarischer Zärtlichkeit; böse Zungen gehen so weit, zu sagen, daß er sie inniger liebt, als seine legitimen Kinder, und daß die Letzteren ihren Halbgeschwistern aus diesem und manchem anderen Grunde nichts weniger als hold seien. Es ist nicht unnatürlich, daß der warmherzige König die väterliche Liebe, die er zu seiner Tochter hegt, auch auf seinen Schwiegersohn überträgt, und Thatsache ist, daß er den Marquis de Spinola allen übrigen Adjutanten und Hofwürendenträgern vorzieht. Der Marquis



sion in telegraphischem Wege bekannt gegeben, daß die Mitglieder des ita... Kongresses am 11. d. M., 9 Uhr Abends, von Temesvár nach Szegedin kommen, wo sie bis zum 12. Mittags verbleiben.

\* Der Großwardener Advokat Ignaz Girschl, welcher bekanntlich seinem Leben durch Selbstmord ein Ende bereite, hat an seinen Freund Dr. Alex. Rosenberg ein rührendes Schreiben hinterlassen, dem wir folgende Stellen entnehmen:

... In meiner Todesstunde habe ich eine Bitte an Sie. Mein seliger Urgroßvater hat das Großwardener israelitische Waisenhaus gegründet und erbaut. Er war viel leicht Prophet und wußte, daß seine Urenkel zu Waisen werden — er sorgte für sie bereits vor einem Jahrhunderte. Ich bitte Sie, bewerkstelligen Sie es bei der Gemeinde, daß sie für die Erziehung meiner Waisen — nicht meinethalben, sondern wegen der Verdienste meines Urgroßvaters — ihren Fähigkeiten und Neigungen gemäß Sorge trage."

\* Unglücksfall. Salomon v. Sollosy, Großgrundbesitzer in Gertenes, stürzte am 2. September, 7 Uhr Abends, von seinem Hausboden so unglücklich herab, daß er an den Verletzungen nach einer halben Stunde verschied. Der Unglücksfall, der so plötzlich die allgemein geachtete Familie betroffen, erregte das theilnehmendste Mitgefühl. Die Leiche des Verunglückten wurde am 4. September zu Gertenes in der Familiengruft beigesetzt.

\* Skandal im Wiener Gemeinderathe. Ein noch jugendlicher Wiener „Hof- und Gerichtsadvokat“, Dr. Lueger, und einige seiner Gesinnungsgegnossen provozierten gestern einen Skandal im Wiener Gemeinderathe durch Einbringung eines Antrages, in welchem nichts Geringeres verlangt wurde, als daß Bürgermeister Dr. Felder nicht mehr den Gemeinderathssitzungen präsidire. Motivirt wurde dieser Antrag damit, daß Dr. Felder sich während der Gemeinderathssitzungen der Ausbrüche: „Niederträchtige Verleumdung“, „Lüge“, „Geschäftsordnungswidrigkeit“ etc. bedient habe. Die Stellung des Antragstellers brachte es mit sich, daß der Antrag ernst genommen und darüber verhandelt werden mußte. Doch spielte sich gestern schon während der Verlesung des famosen Antrages eine sehr lärmende Szene ab und vor Gelächter, „Oho!“-Rufen, Widerspruch und Zischen war es kaum möglich, den Schriftführer zu vernehmen. Dr. Felder erhob sich endlich und sagte u. A., so etwas sei ihm seit den sechzehn Jahren, während welcher er den Sitzungen des Wiener Gemeinderathes präsidire, noch nicht vorgekommen; er habe stets die Geschäftsordnung beachtet und lasse sich von Herrn Dr. Lueger keine Geschäftsordnung lehren — zu Herrn Dr. Lueger werde er diesbezüglich nicht in die Schule gehen und Herr Dr. Lueger sei noch viel zu jung im Gemeindegelbe, als daß er (Felder) sich von ihm Lehren ertheilen lassen könne. Uebrigens hoffe er, die Versammlung werde ihm das Zeugniß geben, daß er die ihm gemachten Vorwürfe nicht verdiene, und schließlich müsse er offen erklären, daß Dr. Lueger ihn zu beleidigen nicht im Stande sei. Nach dieser, von häufigen „Bravo!“-Rufen unterbrochenen Enunziation erklärte Gemeinderath Frankl, daß das Vorgehen Lueger's und seiner Gesinnungsgegnossen in der That ein unerhörtes sei und daß die Versammlung am würdigsten handle, indem sie über den famosen Antrag einfach zur Tagesordnung übergehe. In gleichem Sinne äußerten sich noch mehrere Redner und Herr Dr. Lueger und Genossen hatten denn auch thatsächlich keinen anderen Erfolg, als mit dem odiosen Antrag — einen Skandal provozirt zu haben.

\* Ein Rabbinatekandidat — türkischer Feldmarschall. Auch die Wiege des bis vor kurzem gegen Montenegro operirenden Mutschir's Mahmud Hamdi Pascha ist gleich der seines Kollegen Osman Pascha nicht im Lande des Serails gestanden. Mahmud Hamdi Pascha ist zu Warschau um das Jahr 1820 geboren. Sein ursprünglicher Name war Freund. Er besuchte in seiner Jugend die Rabbinerschule seiner Vaterstadt, um sich für den Stand eines jüdischen Seelsorgers vorzubereiten. 1848 finden wir ihn in der polnisch-ungarischen Legion. Auch er emigrierte nach der Türkei, trat hier zum Islam über und wurde Omer Pascha's Adjutant. Im Krimkriege avancirte er zum Brigadegeneral und bald darauf zum Feldmarschall. Bei Gelegenheit einer Rundreise durch Europa besuchte er auch Rom und erhielt vom Papste einen hohen Orden; — man sieht, der ursprüngliche Rabbinatekandidat ist weit von seinem einstigen Ziele abgewichen.

! (Vom Banket auf der Margaretheninsel.) Ueber diese Festlichkeit haben wir bereits einen kurzen Bericht gebracht, und zwar nach Mittheilungen eines der Gäste Sr. Hoheit des Erzherzogs Joseph. Wir mußten uns auf diesen knappen Bericht beschränken, da die Arrangements des Festes es für angezeigt hielten, die deutsche Presse Budapest's zu ignoriren. Ohne dieses Vorgehen zum Gegenstande naheliegender Bemerkungen zu machen, übersehen wir nach dem „Pesti Napló“ einige der bei dem Bankete ausgebrachten bemerkenswerthen Trinksprüche, da wir voraussehen, daß besonders die Aeußerungen unserer Gäste allgemeinem Interesse begegnen. Der Toast Semesno's lautet:

„Meine Herren! Alle, die wir hier versammelt sind, sind entzückt von jener ausgezeichneten und sympathischen Gastfreundschaft, derer Ungarn die Mitglieder des Kongresses theilhaftig werden ließ. Gleichwie die glänzenden Strahlen der Sonne zugleich eine wohlthätige Wärme erwecken, so

fühlen auch wir, daß die ungarische Gastfreundschaft und warme Freundschaft diese auch äußerlich glänzenden Festlichkeiten uns werth und unvergänglich machen. Und was in unserer Brust ewig fortleben wird, das ist das Angeben an jene Gnade und Bewogenheit, welche Sr. k. u. k. Hoheit, Erzherzog Joseph, der Ehrenpräsident des Kongresses, uns gegenüber bethätigt. Gestern geruhte er, nach Schluß des Bankets lange Zeit in unserer Mitte zu weilen, und heute lud er uns als Gäste auf diese bezaubernde Insel. Ich glaube, es ist die würdigste Antwort auf all' die ehrenden Auszeichnungen, mit welchen uns das Land überhäuft, wenn ich mein Glas auf die Gesundheit und das Wohlergehen des Erzherzogs Joseph erhebe.“ (Stürmischer Beifall. Erzherzog Joseph drückt dem Redner dankend die Hand.)

Der Toast Moriz Soltai's lautete folgendermaßen: Meine Herren! Zur Zeit, in der ein wahnsinniger Krieg die volle Aufmerksamkeit der fieberhaften öffentlichen Meinung in Anspruch zu nehmen scheint, ist es Ihnen gelungen, unter dem Lärm der Waffen die Rechte des Geistes und der Wissenschaft zur Geltung zu bringen. Während die ganze Welt bemüht ist, Werkzeuge zu erfinden, mit denen man Millionen verderben kann, lehren Sie uns, wie man diese Millionen erwerben und erhalten kann und wie wir — anstatt den Wohlstand unserer Nachbarn zu Grunde zu richten — denselben mit dem unserigen vervielfältigen können.

Es gibt ein ungarisches Sprichwort, welches also lautet: Jeder Mensch hat so viel Köpfe, so vielerlei Wissenschaften er besitzt. Nun, hier ist ein Schlachtfeld, auf dem Jedermann sich Köpfe verschaffen kann, ohne dieselben Feinden abgetrennt zu haben. Es ist dies ein Schlachtfeld, auf dem es nur Sieger und keine Besiegte gibt, wo der Triumph ein es Helden, der Ruhm einer Nation der Triumph der ganzen Welt, der Ruhm aller Nationen ist.

Ich wünsche, daß das „magnus annus Platonis“ eintreffe, in welchem unsere gesammten Kriegsmaschinen nichts Anderes seien, als Gegenstände archäologischer Forschungen und die Zierden der Museen. Und ich habe den Muth, hinzuzufügen: Mögen Sie, meine Herren, dieses schöne Zeitalter noch in voller Gesundheit erleben. Man braucht hierzu nichts Anderes, als guten Willen. Es lebe die friedensschaffende heilige Allianz aller gebildeten Nationen!

Nach Soltai sprach Engel in deutscher Sprache Folgendes: Das, meine Herren, was wir hier in Ungarn gesehen, hat in uns in mancher Beziehung freudige Gefühle erweckt, in mancher Hinsicht jedoch hat es uns nicht befriedigt. Wir haben Ungarn kennen gelernt; wir sehen, daß dieses Land berufen ist, dereinst in die Reihe der großen Nationen zu treten. Der Empfang, dessen wir theilhaftig wurden, hat uns entzückt. Doch erfahren wir mit Bedauern, daß wir den größten Theil seiner wissenschaftlichen Werke zu verstehen nicht in der Lage sind, weil dieselben in einer Sprache geschrieben sind, die das Ausland nicht kennt. Das beweist eben auch, wie notwendig eine gemeinsame internationale Sprache auf dem Gebiete der Wissenschaft ist, die jeder von uns verstehen soll. Es sei das welche Sprache immer, wir werden sie gern erlernen, wenn sie zu unserem gegenseitigen Verständniß führt. Aus alledem, was wir gesehen und verstanden, haben wir uns überzeugt, daß die Kultur Ungarns ein wichtiger Faktor in der Civilisation Westeuropas ist. Ich erhebe mein Glas daher auf die ungarische Nation, als muthige Pflegerin der Wissenschaften.

Unmittelbar nach Engel sprach Mayer ebenfalls in deutscher Sprache Folgendes: Mein Freund, der geehrte Herr Vorredner, sucht eine Sprache, welche alle Nationen der Welt verstehen. Ich glaube, meine Herren, diese Sprache gefunden zu haben, ich habe sie hier in der Hauptstadt Budapest gefunden; denn jene Sprache, welche wir hier hörten, war die Sprache des Herzens, welche zum Herzen sprechend aus dem Herzen kam.

Diese Sprache verstehen wir insgesammt und wir fühlen es, daß wir sie heimtragen werden in unser Vaterland, denn die Erinnerung an dieselbe wird uns nicht nur bis an die Grenzen des Landes geleiten, sondern mit uns zu Grabe steigen.

Und da ich von der Sprache des Herzens spreche, will ich zugleich desjenigen Mannes gedenken, der dieselbe so außerordentlich zu handhaben versteht. Ich enthalte mich jeder Anpreisung seiner Verdienste und nenne nur seinen Namen: Der erste Vizepräsident des Kongresses, Ludwig Haynald, lebe lange!

Offener Sprechsaal.\*

Das Leichenbegängniß der leider nur zu früh in Wien verstorbenen Witwe Frau Regina Abeles, geborene Neuschloß, findet heute, am 7. d. M., 8 Uhr Morgens, vom Bester österr. Staatsbahnhofe aus statt, wovon wir alle Verwandten und Bekannten hiemit in Kenntniß setzen.

Friede ihrer Asche!

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Die Beglaubigungsschreiben sämtlicher Vertreter der Pforte im Auslande sind mit der Thronsetzung Sultan Murad's erloschen. Die Mittheilung, welche von denselben über die veränderte Situation in Konstantinopel den europäischen Mächten gemacht wurde, hatte zur Folge, daß die Vertreter der Türkei als solche anerkannt wurden, trotzdem ihre neuen Kreditiv gleichzeitig mit der offiziellen Notifikation des Thronwechsels erst im Laufe der nächsten vierzehn Tage von Konstantinopel abgehen werden. Es steht übrigens schon heute fest, daß die Anerkennung des neuen Sultans von sämtlichen Mächten bedingungslos erfolgen wird. Trotz der Berathun-

gen, welche in diesem Augenblicke bei der Pforte über die Antwort auf den Friedensschritt der Mächte stattfinden, dauern die Rüstungen in Konstantinopel in großem Maßstabe fort. In jüngster Zeit haben sehr starke Truppen nach Asien stattgefunden, ein Beweis, daß die Türkei beforcht, auch dort etwaigen Aeußerungen der russischen Friedensliebe entgegenzutreten zu müssen.

Vom Donau-Delta, 28. v. M., schreibt man der „Adnischen Zeitung“ über den Zug russischer Offiziere über Rumänien nach Serbien, daß in Turn-Severin täglich zwei bis drei Extrazüge von 30 bis 35 Waggons und von zwei Lokomotiven gezogen anlangen. Der Korrespondent bemerkt dazu: „Sollten die Russen oder vielmehr Gortschakoff, Ignatjew und Konforten ihre Schlaubeit so weit treiben, durch den serbischen Krieg sämtliche verfügbaren Kräfte der Türkei dorthin zu ziehen, um Kleinasien zu entblößen und nunmehr bequem in Anadolien einfallen zu können?“ — Daraufhin hat die Türkei, wie oben bemerkt, schon ihre Vorbereitungen getroffen.

Telegramme.

Wien, 6. September. (P r i v. - T e l e g r.) Das „Fremdenblatt“ meldet: Es wird als verlässlich mitgetheilt, daß die Türkei die Vorstandsdefinitiv abgelehnt hat.

Konstantinopel, 6. September. (P r i v. - T e l e g r.) Die Vertreter der Großmächte erhielten gestern die Instruktion, die Pforte auf das Entschiedenste zur raschen Bekanntgabe des Beschlusses bezüglich der Waffenruhe aufzufordern. Die Cerimonie der Schwertumgürtung wurde verschoben.

Bukarest, 6. September. (P r i v. - T e l e g r.) In der Bahnstation Barboşi bei Galatz wird ein größeres Truppenlager konzentriert.

Wien, 6. September. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad vom heutigen Datum aus serbischer Quelle unter Reserve, daß man dort die Grundlagen erfahren habe, über welche die Großmächte für eventuelle Friedensverhandlungen zwischen der Pforte und Serbien sich untereinander geeinigt hätten, und zwar: Die Wiederherstellung des Status quo ante bellum, angemessene, von Serbien zu leistende Kriegsschädigung, Zahlung der drei rückständigen Tributsummen Serbiens an die Pforte und Räumung Mali-Zwornik's seitens Serbiens.

Feldsberg, 6. September. (P r i v. - T e l e g r.) Während des gestrigen Manövers wurde der Kriegsminister Graf Bhlant in Folge der Hitze und Strapazen ohnmächtig und fiel vom Pferde, glücklicherweise ohne sich zu verletzen. Er wurde in einem Hofwagen hierher gebracht und hütet auch heute noch das Bett. In Offizierskreisen verlautete gestern Abends, FML. Freiherr v. Morovic sei zum Feldmarschall ernannt worden. — Um die Leistungsfähigkeit der Bahnen in Betreff der Militärtransportirung auch von den kleinsten Stationen aus zu erproben, müssen in Folge Auftrages der Kriegsverwaltung am 8. September von Nikolsburg aus 18,000 Mann nach ihren diversen Garnisons-Stationen befördert werden. Die Nordbahn wird an dem genannten Tage achtzehn Militärzüge von Nikolsburg aus abdirigiren, und darf hiedurch der sonstige Verkehr in keiner Weise behindert werden.

Hermannstadt, 6. September. (P r i v. - T e l e g r.) Der Kaiser kommt nächsten Sonntag zu den Truppen-Manövern hier an und reißt von hier am 13. d. nach der Bukowina und Galizien. Die Manöver finden zwischen Großau und Hermannstadt mit 12,000 Mann statt. Audienztag ist am 10. September. Erzherzog Albrecht kommt krankheitsshalber nicht. Es wird eine große Empfangsfeier mit Triumphbögen, Illumination, sächsischen Bandieren aus Stadt und Umgegend vorbereitet. Der Kabinetts-Sekretär trifft morgen ein.

Berlin, 6. September. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Czar verließ dem in Warschau weilenden FML. Manteuffel das vierte Dragoner-Regiment.

Konstantinopel, 5. September (Abends). Die Pforte hat das von den Großmächten gestellte Verlangen eines Waffenstillstandes noch nicht beantwortet. — Aus Novi-Bazar wird vom 2. d. M. gemeldet, daß die Serben in ihren befestigten Stellungen jenseits Javor, von den Türken geschlagen wurden; die Serben flohen und ließen 100 Tode zurück. Zwei Dörfer wurden eingeäschert.

London, 6. September. Gladstone führt in einer Broschüre unter Hinweis auf die türkischen Gräueltthaten aus, daß der Erneuerung solcher Vorgänge nur vorgebeugt werden könne, wenn Bosnien, die Herzegowina und Bulgarien der türkischen Verwaltung entzogen

würden und müsse England im Verein mit den anderen Mächten darauf hinwirken.

Rom, 6. September. In der Encyklika, welche der Papst im nächsten Konsistorium verlesen wird, beklagt er den immer wachsenden Kampf gegen die Kirche und macht einige Regierungen als die Urheber der ungerechten Verfolgung für den der Gesellschaft verursachten Schaden verantwortlich.

Wien, 6. September. („Bud. Korr.“) Die Friedensausichten gewinnen immer mehr an Konsistenz und dürfte die Türkei bereits Samstag eine — jedoch nur 14 Tage währende — Waffenruhe gewähren; dies aber auch nur unter der Bedingung, daß die Skupschina unterdessen über den Frieden verhandelt.

Wien, 6. September. („Bud. Korr.“) Die Verhandlungen mit der Nationalbank beginnen erst am 8. Oktober und werden bis dahin keinerlei schriftliche Mittheilungen gemacht.

Widdin, 6. September. („Bud. Korr.“) Es wurden wieder große Truppenbewegungen angesetzt. Hier eingetroffene Berichte melden, daß Osman Pascha unaufhaltsam auf der Paraciner Straße vorrückt.

Magusa, 6. September. („Bud. Korr.“) Mustafa Pascha erhält fortwährend Verstärkungen, so sind gestern weitere fünf Bataillone Nizams unter Kommando Chakri Pascha's angelangt. — Von Boggorica aus sind die Türken mit beträchtlicher Macht auf montenegrinisches Gebiet eingedrungen.

Wien, 6. September, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 148.50, Anglo-Austrian 74.25, Galizier 204.50, Lombarden 77. — Staatsbahn 286. — Tramway 112. — Rente 66.90, Kreditlose 163. — 1860er Lose 112. — 1864er Lose 131.25, Napoleond'or 9.65, Münzkuraten 5.70, Silber 101.40, Frankfurt 58.60, London 120.80, Preuß. Kasernenanweisungen 59.25, Unionbank 58.25, Türkenlose 16.75, Allgem. Baubank —, Anglo-Baubank —, Matt.

Wien, 6. September, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 75.40, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 100. —, Salgo-Tarjaner 66. —, Anglo-Hungarian 40. —, ungar. Kreditaktien 123.75, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 86.30, Alfsödbahn 105.75, Siebenbürger 86. —, ungar. Nordostbahn 104.50, ungar. Ostbahn 30.50, Ostbahn-Prioritäten 61.25, ungar. Lose 72.25, Theißbahn 177. —, ungar. Bodenkredit-Aktien 30.50, Müntzpalbank —.

Berlin, 6. September. (Schluß.) Galizier 87. —, Staatsbahn 478. —, Lombarden 129. —, Papier-Rente 56.25, Silber-Rente 58.80, Kreditlose 313.50, 1860er 108. —, 1864er 257. —, Wien 167.60, Kreditaktien 248. —, Rumänien —, ungar. Lose 146.25, ungar. Ostbahn 51.50, Matt. —, Aachbörse: Kreditaktien 248.50, Staatsbahn 478.50, Lombarden 130. —.

Frankfurt, 6. September. (Schluß.) Wechsel per Wien 168.30, österr. Kreditaktien 123. —, österr. Bankaktien 72. —, österr. Staatsbahn-Aktien 239.50, 1860er Lose 103. —, 1864er Lose 262.20, Papier-Rente 56 1/2, Silber-Rente 59 1/2, Lombarden 64.25, Galizier 172.50, ungar. Lose 148. —, Matt. —, Aachbörse: Dörserr. Kreditaktien 123. —, österr. Staatsbahn —, Lombarden —.

Paris, 6. September. (Schluß.) 3prozentige Rente 71.70, 5prozentige Rente 106.05, italienische Rente 73.30, österr. Staatsbahn 596. —, Credit Mobilier 197. —, Lombarden 168. —, Türkenlose 41. —.

Berlin, 6. September (Produktenmarkt.) Schlußpreise per September-Oktober Rm. 197.50, per April-Mai Rm. 206.50, Roggen loco Rm. 151. —, per September-Oktober Rm. 152. —, per Oktober-November Rm. 154. —, per April-Mai f. J. Rm. 160. —, Hafer per September Rm. 148. —, per April-Mai Rm. 148. —, Rübböl loco Rm. 70. —, per September-Oktober Rm. 69.40, per April-Mai Rm. 71. —, Spiritus loco Rm. 51.50, per September-Oktober Rm. 54. —, per April-Mai Rm. 53. —, Schön.

Wien, 6. September. (Produktenmarkt.) Weizen, loco Rm. 19.90, per Oktober Rm. 20.90, per Herbst —, Roggen loco Rm. 14.65, per Oktober Rm. 15.60, per Herbst —, Del loco Rm. 37. —, per Oktober Rm. 36.60, per Herbst —.

Stettin, 6. September (Produktenmarkt.) Weizen, loco 202. —, per Herbst 208.50, per Frühjahr —, Roggen per loco 148. —, per Herbst 156. —, per Frühjahr —, Rübböl per September-Oktober 69.25, per Frühjahr 71.25, Spiritus, loco 53. —, per September-Oktober 51.70, per Oktober-November 50.60, per Frühjahr 52. —, Rübsen per Herbst 323. —.

Paris, 6. September. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizenmarkt. Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 57.75, per Oktober 58.50, per November-Dezember 59.75, per vier Monate von November 60.25, Fest.

Amsterdam, 6. September. (Produktenmarkt.) Weizen per November 278. —, per März 289. —, Roggen per Oktober 183. —, per Frühjahr 193, Rübböl loco 39.25, per Herbst 39.50, per Frühjahr 41. —, Raps per Herbst 407. —, per Frühjahr 422. Regen.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 6. September. (Privat-Telegr.) In der ersten Hälfte der Mittagsbörse ist die Haltung bei geringem Geschäft unverändert. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 149.25, ungar. Kreditbank 124.25, Anglobank 74. —, Unionbank 58.50, Nationalbank 854, Dampfschiffahrts-Aktien 368, Lombarden 77.75, Rente 66.90, Silber-Rente 70.50, London 121, Paris 47.75, Reichsmark 59.30, Zwanzigfrancs-Stücke 9.64.

Wien, 6. September. (Privat-Telegramm.) Das Geschäft stagnirt, die Preise sind unverändert. Es notiren: Frühjahrs-

weizen 10 fl. 40 fr. bis 10 fl. 50 fr., Herbstweizen 10 fl. 5 fr. bis 10 fl. 10 fr., Herbstkorn 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 60 fr., Herbsthafer 6 fl. 82 fr. bis 8 fl. 87 fr., Frühjahrs-hafer 7 fl. 12 fr. bis 7 fl. 16 fr., ungarisches Korn 9 fl. 5 fr. bis 9 fl. 15 fr., prompter Hafer 7 fl. 25 fr. bis 7 fl. 35 fr., prompter Mais 6 fl. 80 fr. bis 6 fl. 90 fr.

Berlin, 6. September. (Telegr.) Börsenbericht. Matt, Realisirungen drückten Spielwerthe, deutsche Bahnen und Anlagen behauptet, Banken und Industriewerthe niedriger; ausländische Fonds, namentlich russische, durch Blancoabgaben niedriger. Geld 2 1/2 Prozent. — Aachbörse: Kredit 248.50, Staatsbahn 478.50, Lombarden 130, ung. Lose 146.25, ung. Ostbahn 51.50.

Budapest, 6. September.

(Der Getreide-Export) ist in der Provinz fortwährend ziemlich lebhaft; die Bahnen sind mit der Versendung vollauf beschäftigt; auf der österr. Reichsbahn Staatsbahn haben die Transporte Dimensionen angenommen, wie schon seit langer Zeit nicht; neuestens hat sich auch auf der Theißbahn der Verkehr recht lebhaft gestaltet. Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat durch die von ihr bewilligten mäßigen Frachtsätze Wesentliches dazu beigetragen, um den Export nach Süddeutschland und der Schweiz zu ermöglichen, hat aber auch aus demselben Grunde den größten Theil dieser Transporte an sich gezogen. Auf der Theißbahn ist der von uns im Voraus angekündigte erhöhte Lokaltarif für Getreide von den ungarischen Stationen nach Wien u. s. w. bereits am 5. d. in's Leben getreten; die Erhöhungen des Frachtsatzes sind zum Theil sehr bedeutend, sie betragen z. B. von Ofen, Promontor, Teleny und einigen anderen Stationen nach Wien 16.4 fr. per 100 Kilo. Daß diese Steigerung des Frachtsatzes nicht dazu beitragen kann, um der Südbahn Transporte zu verschaffen, liegt auf der Hand. Die Versendungen geschehen, soweit dies nur irgend möglich ist, auf der Wasserstraße. — Wie wir vernehmen, soll der Kommunikationsminister der Direktion der ungarischen Staatsbahnen die Beizung ertheilt haben, demnächst die Lokaltarife für Getreide auf der Route von Hatvan und den oberhalb Hatvan gelegenen Stationen nach Budapest ebenfalls um 5 Prozent zu ermäßigen, wie dies auf der Theißbahn und deren Anschlußbahnen schon seit einiger Zeit der Fall ist. Dem Verkehr ist freilich mit dieser kleinen Ermäßigung Angesichts der früher erfolgten bedeutenden Erhöhung sehr wenig gedient.

(Oesterreichische Goldrente.) Der österreichische Ministerrath genehmigte gestern das Uebereinkommen, nach welchem die Kreditanstalt im Vereine mit dem Hause Rothschild und ihrer deutschen Gruppe den kommissionarischen Verkauf der 48 Millionen-Goldrente übernimmt. Dem Finanzministerium bleibt die Verfügung vorbehalten, ob der Verkauf aus freier Hand oder auf dem Wege der Subskription zu bewerkstelligen sei. A conto des Erlöses ertheilt das Konsortium, unter günstigen Bedingungen für die Finanzverwaltung, einen Vorschuß von 20 Millionen Gulden, theils in Gold, theils in Noten, in der Weise, daß der Gesamte-Kredit der Nationalbank nicht in Anspruch genommen wird. — Was den von der Kreditanstalt und der Bodenkreditanstalt dem Finanzministerium seit Anfangs Juni ertheilten Vorschuß im Gesamtbetrage von 25 Millionen Gulden betrifft, dessen erste Rate dieser Tage fällig wurde, so soll derselbe auf weitere drei Monate prolongirt werden. — Dem „P. M.“ werden über diese Operation aus Wien noch folgende Details gemeldet: „Der österreichische Finanzminister hat behufs Deckung der aus den Eisenbahn-Bauten entspringenden Bedürfnisse ein Vorschußgeschäft abgeschlossen, an welchem sich die österreichische Kreditanstalt, die ungarische Kreditbank, die Diskontogesellschaft in Berlin, die Darmstädter Bank, die Häuser Rothschild in Wien und Frankfurt, Baron Wodianer und Bleicher über beteiligten. Die Gruppe leistet einen Vorschuß von 20 Millionen Gulden, welcher Betrag in vier Raten zu 5 Millionen im Laufe dieses Jahres — in den Monaten Oktober und November — eingezahlt werden muß. Der Vorschuß wird mit 6 Prozent verzinst, überdies erhält das Konsortium eine Provision, die je nach der Zeit, in welcher die Emission der österreichischen Goldrente erfolgt, den Zinssatz des Darlehens auf 8 Prozent erhöht. — Die vierprozentige Goldrente wird durch die Gruppe kommissionarisch aufgelegt, zu einem Kurse, der je nach dem Stande des Geldmarktes nach Vereinbarung mit dem Finanzminister festgesetzt wird. Die auswärtigen Konsortial-Mitglieder leisten ihre Einzahlungen in Gold, die inländischen in Banfnoten und wird nach der Emission der Gold-Rente die Abrechnung des Vorschusses in der geleisteten Valuta erfolgen. Beiläufig ein Drittel des Vorschusses wird von den inländischen, zwei Drittel von den auswärtigen Häusern geleistet und finden die Einzahlungen ohne Inanspruchnahme des Wechselkredits statt. Die Gruppe hat dieses Geschäft mit Rücksicht auf die ungarische Renten-Operation abgeschlossen, um bei der späteren Emission der beiden Staatspapiere auf den Geldmärkten keine Konkurrenz herporzurufen und wird die Lancirung derselben je nach der Stimmung der Geldplätze erfolgen.“

(Theißbahn.) Die im Sinne des neuen Handelsgesetzes abgeänderten Statuten dieser Bahngesellschaft sind von der Regierung dieser Tage bestätigt worden.

(Fallimente in der Provinz.) Die Kaufleute Samuel Pfeifer in Szegedin, Joseph Hegedüs in Csánábjund Szalay Reumann in Csafathurn haben ihre Zahlungen eingestellt. Das Amtsblatt meldet den Konkurs des Kaufmanns Emanuel Rosenberger in Antalfalva; zum Litiskurator wurde der Pannsonaer Advokat Eugen Gyllinger bestellt.

L. Moholy, 4. September. (Drig. Ber.) In Weizen haben wir hier und in der Umgegend eine zufriedenstellende Mittelernte, da wir einen Ertrag von 16 bis 18 Meken per Kette (2200 Quadratflaster) erzielt; Qualität von 42 Kilogr. per Meken. Gerste schüttete 25—30 Meken zu 34 Kilogr., hat durch Niederschläge an Farbe verloren, daher meistens gelbe Gerste zum Markte gebracht wird. Hafer war in qualitativer und quantitativer Beziehung gut und war die Schüttung 30—40 Meken zu vollem Gewicht. — Zu den Wochenmärkten kommen bedeutende Zufuhren und stellen sich die Preise wie folgt: Weizen 9 fl. bis 9 fl. 60 fr. je nach Farbe und Qualität per Mztr., Gerste 3 fl. 60—70 fr. per Meken zu 70 Mztr. Pfd., Hafer 3 fl. 20 fr. per Mztr. Käufer sind von verschiedenen Gegenden anwesend und sehen wir einem regen Geschäftsverkehr entgegen.

O. S. Goldbar, 5. September. (Drig. Ber.) Vorige Woche hatten wir einen ausgiebigen Regen, welcher für den Mais und die Knollengewächse von unberechenbarem Nutzen war; später war die Witterung schön, den Druscharbeiten sehr zu Gute kommend; dieselben sind nun beinahe beendet. Das Getreidegeschäft gestaltet sich sehr lebhaft, Zufuhren sind ziemlich stark; man zahlt: Weizen von 7 fl. bis 8 fl. 80 fr., Gerste von 4 fl. bis 4 fl. 50 fr., Hafer von 5 fl. 10 fr. bis 5 fl. 20 fr., Alles per Meterjntner erste Kosten. Theiß abnehmend, Franzenskanal zunehmend.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 6. September. An den auswärtigen Börsen ist auf die in den letzten Tagen stattgefundenen Hausse wieder eine mäßige Reaktion erfolgt, die ihre Wirkung auch auf das heutige Effektagengeschäft erträgt. Das Geschäft war auf ein Minimum beschränkt, von Lokaltarifen waren jedoch einzelne Mühlen höher begehrt. Anlagewerthe wenig verändert, Devisen und Valuten etwas steifer.

In der Borsbörse wurden österr. Kreditaktien zu 149.50 umgekehrt, auf ungar. Kreditaktien war 124.75 Geld.

In der Mittagsbörse blieben österreichische Kreditaktien ohne Variationen zu 149.20 Geld, ungar. Kreditaktien zu 124.50 Geld, ungar. Bodenkredit Aktien zu 31. — Geld. Von Mühlen stiegen Concordia auf 286 Geld, Victoria auf 195 Geld, Elisabeth auf 158 Geld, letztere wurden auch zu 156. — geschlossen, Pannonia-Dampfmühlaktien zu 720 geschlossen. Weinrenten-Obligationen zu 74.25, 20-Francs-Stücke zu 9.67 1/2, Reichsmark zu 59 bis 59.15 geschlossen.

In der Abendbörse reagierten österr. Kreditaktien bis 147.30, ungar. Kreditaktien bis 123.50, ungar. Bodenkreditaktien jedoch zu 31.50 Geld recht fest geschlossen.

Getreidegeschäft. Von effektivem Weizen wurden heute circa 10,000 Meterjntner umgekehrt; die Kaufkraft war ziemlich rege, so daß sich gestrige Preise behaupten konnten. Zum Abschluß gelangten:

Theiß: 100 Mztr. 80.1 R. zu fl. 11.30, 1200 Mztr. 79.2 R. zu fl. 11.10, 400 Meterjntner 78.8 R. zu fl. 11.15, 100 Mztr. 78.8 R. zu fl. 11. —, 300 Mztr. 79.5 R. zu fl. 11.20, 200 Meterjntner 78.8 R. zu fl. 10.90, 800 Mztr. 78.3 R. zu fl. 10.80, 900 Mztr. 78.3 R. zu fl. 11. —, 750 Mztr. 79 R. zu fl. 11.10, 100 Meterjntner 79 R. zu fl. 11. —, 600 Mztr. 79 R. zu fl. 11. —, 100 Mztr. 77.9 R. zu fl. 10.90, 200 Mztr. 77.3 R. zu fl. 10.80, 500 Mztr. 76 R. zu fl. 10.50, 200 Mztr. 75.5 R. zu fl. 10.20. — Pester Boden: 600 Mztr. 78.5 R. zu fl. 10.40, 300 Mztr. 79 R. zu fl. 10.60, 100 Mztr. 78 R. zu fl. 10.45, 700 Mztr. 78 R. zu fl. 10.40, 200 Mztr. 77 R. zu fl. 10.35, Alles per drei Monate.

In Ufaucweizen auf Termine kein Geschäft, Preise ziemlich unverändert. Von Hafer wurden 1400 Mztr. per September-Oktober zu 6 fl. 30 fr. geschlossen.

Raps. Eine Ladung walachischer Raps, circa 3000 Meken, wurde zu 15 fl. 84 fr. per 100 Kilo an eine hiesige Oelfabrik verkauft.

Zweischoten. Zu effektiver Waare fand gestern und heute ein sehr bedeutender Verkehr statt; es wurden 422 Faß serbische zu 17 fl. 40—85 fr. verkauft.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilo. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, Raps, Kohn, Banater.

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilo. Includes Weizen per September-Oktober, Roggen, Hafer, Mais, Banater per Mai-Juni.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkurs in Budapest. Gegen den Reichstagsabgeordneten Géza Mocsáry (Museumgasse Nr. 2). Anmeldebürotermin am 1., 2. und 3. November. Litiskurator Advokat Koloman Major.

Lottoziehung vom 6. September.

Brünn: 68 80 56 85 20

Korrespondenz der Redaktion.

W. R., Budapest. Der Erlaß der Szegediner Landesausstellung ist auf den 13. d. angelegt. — Jaf. G., Petrováca. Noch nicht gezogen.

Verlosungen.

(Lose der Stadt Zunsbrunn.) Bei der jüngsten Verlosung fiel der Haupttreffer mit 10,000 fl. auf die Los-Nummer 36,209, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf die Los-Nummer 25,090 und der dritte Treffer mit 400 fl. auf die Los-Nummer 33,255.

(Lose der Stadt Krakau.) Bei der am 3. September stattgefundenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 18,000 fl. auf die Los-Nummer 63,923, und der zweite Treffer mit 1500 fl. auf die Los-Nummer 54,323; ferner gewannen: je 500 fl. die Los-Nummern: 122 und 10,831.

Table with columns: Wasserstand, Witterung, and various locations like Budapest, Preßburg, etc., with corresponding water levels and weather conditions.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Pester Börsenkurse.

Table of stock market prices for various commodities and currencies, including gold, silver, and different types of bonds.

Für Israeliten.

Bezugnehmend auf die neue behördliche Verordnung, laut welcher die Operation der Beschneidung in Budapest nur durch diplomirte Aerzte oder unter deren Beaufsichtigung vollzogen werden darf, beehre ich mich, einem geehrten P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich diese Operation seit 25 Jahren an mehreren hundert Kindern, deren Namens-Verzeichniß bei mir aufliegt, mit bestemwünschtem Erfolg nach meiner eigenen Methode, basirend auf ärztlich wissenschaftlicher Erfahrung, mit Beibehalt des jüdisch-religiösen Ritus und unter Garantie jeder gefährlichen Nachblutung vollführt habe.

Hierauf Reflektirende wollen sich rechtzeitig mündlich oder schriftlich wenden an W. Radvaner, Gemeinde- und Vereins-Arzt in Alt-Ofen, Hauptgasse Nr. 254.

Gummi!

Beizeinlagen, Klystier, Mutter- spritzen, Keil- und Nachtgeschirre, Luftpumpen, Saugflaschen, Inhalations-Apparate, Krampfaberstrümpfe, Fischblasen, Peridotantischen, Katheter, Suspensorien, Urinhalter, Bruchbänder, Busen Spiel- waaren, Regenwäntel, für technische Zwecke Schläuche, Verdichtungs-Platten, Schnüre etc. liefert N. J. Schmeidler,

Centrale: Wien, 7. Bezirk St. Eustachgasse Nr. 19, Filialgeschäft: Kohlmarkt Nr. 5. 9561 Gummi-Elasticum Guttaperchawaaren-Fabrik-Niederlage

Gründlichen Unterricht

in der einfachen und doppelten Buchführung,

sowie in den übrigen Handelswissenschaften

ertheilt nach einer leichtfaßlichen Methode, sowohl in deutscher als auch in ungarischer Sprache Alex. Novák,

dipl. Professor der Handelswissenschaften, beeideter ständiger Bücher-Revisor beim Budapester königl. Kriminalgericht. Wohnt: Budapest, VII. Bez., Al. Rußbaum- gasse Nr. 31, zweiten Stod. 4347

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: P E S T, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stod, Eingang an der Steige.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Kundmachung.

Donnerstag, den 21. September 1. J., Vormittags 9 Uhr, wird im k. k. Fuhrwesen-Material-Depot Nr. 4, äußere Palatingasse, hinter dem Neugebäude, nebst verschiedenen unbrauchbaren Eisen- und Lederorten auch überzähliges Materiale gegen gleich baare Bezahlung jedes Offertes veräußert, wozu Kauf- lustige eingeladen werden. Das überzählige Materiale ist aus dem im "Neuen Pester Journal" Nr. 215 vom 6. September d. J. erschie- nenen Inserate ersichtlich.

Von der Verwaltungs-Kommission des k. k. Fuhrwesen-Material-Depot Nr. 4 zu Budapest, am 6. September 1876. 9604

Herrenkleider-Etablissement

des POLLAK MORITZ, Budapest, V., Göttergasse Nr. 5,

im Ung. Boden-Kredit-Institut's Gebäude, emp- fiehlt sich in der herannahenden Herbstsaison zur Anfertigung von allen Gattungen Herrenklei- dern nach neuester Façon zu den möglichst billig- sten Preisen. 9612

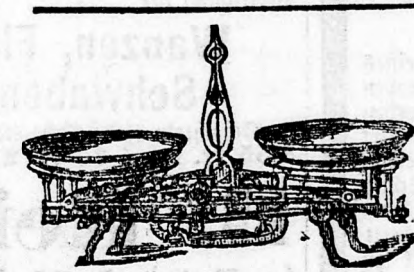
Auch sind daselbst die feinsten In- und Ausländer Stoffe in großer Auswahl stets am Lager. Um zahlreichen Zuspruch bitet Hochachtungsvoll Pollak Moritz. 9612

Los-Agenten!

Ein älteres bestre- nommirtes Bankhaus sucht für alle Orte, wo es noch nicht oder un- genügend vertreten ist, fleißige und solide Per- sonen mit der Agentur für den Verkauf von Loten und Staatspapie- ren gegen monatliche Ratenzahlungen, zu be- trauen. — Die Bedin- gungen sind sowohl für die Agenten, als auch für das Publikum sehr günstig. — Bei ent- sprechendem Fleiße ge- währt die Agentur den Agenten ein bedeutendes Einkommen. — Offerte mit Referenzen oder Be- rufs-Angabe sind zu richten an das Bank- haus B. Kramer in Prag. 9593

ist mein bisher unübertroffenes Haarfärbemittel,

mit welchem ergraute Kopf- und Barthaare mit einmaligem Färben dauerhaft und ohne nachtheilige Folgen schön blond, braun oder schwarz gefärbt werden können. Weber Privilegium, noch ein, irgendeiner Sprache entlehnter prunfender Na- me verleihen einen wahren Werth, weshalb ich es unterlasse, mein Haarfärbemittel mit diesen beiden Dingen auszusmücken. Das Gute empfiehlt sich selbst, deshalb füge ich auf Grund jahrelanger Anwendung an mir selbst nur bei, daß meine oben- gemachten Angaben auf Wahrheit beruhen Das Färbemittel greift Wäsche und Haut nicht an, während die Haare mit der Farbe so imprägnirt werden, daß dieselbe auch mit Seife oder Lauge nicht weggeschwemmen werden kann; es ist aber auch nicht bloß unschädlich, sondern verhindert überdies das Ausfallen und befördert das Wachsen der Haare, weil es die Schuppenbildung beseitigt. Bestellungen aus der Provinz, welchen einige Musterhaare in der gewünschten Farbe beizuschließen sind, werden gegen Einsendung des Betrages für Herren — Kopf und Bart — fl. 3, Damen fl. 5, oder mittelst Postnachnahme prompt und gewissenhaft unter Beischluß einer genaueren Gebrauchsanweisung effectuirt und sind zu richten an: Adresse: Dr. Golob, Wien, 9. Bez., Berggasse 8. 9613



E. Kirchmayer,

Waagen- und Gewichte-Fabrikant, NIEDERLAGE Budapest, Franz Deák-Gasse Nr. 15,

empfehlen sein reichhaltiges Lager von Dezimals, Balance-, so wie auch all Gattungen Waagen und Gewichte. 9351 Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.



Geheime KRANKHEITEN jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut- ausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hart- näckige werden nach einer in Militär- und Ci- vilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir- tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons- spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied im a. aus- ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell- schaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere Stadt, Neuenweltgasse Nr. 1 (Ecke Galvaner- u. Neuenweltgasse), 1. St. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmit- tags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separ- irrt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Ruhenbung der Medicamente. Ebenfalls selbst ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. 9519 Preis 2 fl. 50 fr.

Prager Handels-Akademie.

Das nächste Studienjahr beginnt am 16. September d. J. Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den zurückgelegten Besuch der 1. Klasse der Realschule, des Gymnasiums oder des Realgymnasiums. Den Studirenden ist die Berechtigung des einjähr. Freiwilligendienstes gewährleistet; sie ge- nießen in Erkrankungsfällen in neuerbauten Han- delsspitalen unentgeltliche Pflege. Ausführliche Prospekte, Jahresberichte und sonstige Auskünfte ertheilt bereitwilligst: Im Auftrage des Verwaltungsrathes: Carl Arenz, Direktor der Handels-Akademie. Prag, im Juli 1876. 9047

Honorar nach Belieben!

Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufshörung von A. BESENEK,

prakt. Arzt. Ordinirt: Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends. Wohnt Pest, Galvanergasse Nr. 16, 2. Stod. Thür Nr. 16. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medi- camente werden besorgt. 9520

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Eine Beamten-**  
witwe, 34 Jahre alt, spricht deutsch, ungarisch, slavisch, wünscht als Haushälterin bei einem alten Herrn oder bei einer hohen Dame als Kammerfrau, oder auch bei einem Witwer, wo die Erziehung größerer Mädchen zu vollenden ist, und eine verlässliche Frau nothwendig ist baldigst placirt zu werden. 24132

**Um 8500 fl. ist**  
im VII. Bez., ein stockhohes Haus zu verkaufen, es hat 6 Wohnungen nebst schönem Garten. 1500 fl. gleich, den Rest in 30jähriger Amortisation. Adr. in der Exp. 24067

**Erstfrucht**  
Stempel- u. Briefmarken-Verschleiß, großes schönes Geschäftsal sammt aufstehender Wohnung, auf sehr frequentem Plage, ist gleich zu übergeben. Näh. die Exp. 24067

**Egy joghallgató**  
ki a magyar s német nyelvben, azonkívül a zongora s hegedű játszásban is jártas, óhajtat nevelő tanító minőségben alkalmazást. Ugyanaz egy órák adására is vállalkozik. Bövebb tudósítást e lap kiadóhatalában. 24156

**Neeller Ausverkauf**  
von 14 Zimmern wenig benutzter eleganter Möbeln. Wegen gänzlicher Geschäftsaufschließung werden Elisabethplatz Nr. 1, 1. St. 5, die von mehreren Herrschaften übernommenen 14 Zimmer erst kurz angeschafften eleganten Möbeln wobei sich alles zum vollständigen Hausgebrauch Nöthige befindet, zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Näheres daselbst. 21660

**Zitherspiel**  
wünscht Jemand zu lernen, so auch eine gebrauchte Zither zu kaufen. Adr. in der Exp. 24148

**Kostknaben.**  
In einer distinguirten Familie werden Gymnasial- und Realschüler, sowie auch Handelsakademiker unter günstigen Bedingungen in gänzlicher Verpflegung aufgenommen. Konversa in Sprache ungarisch u. deutsch. Auf Verlangen wird auch Klavierunterricht ertheilt. Näh. die Exp. 24099

**2 Cassengewölbe**  
auf sehr gangbarem Posten in der Theresienstadt ab 1. November.

In einem dieser Lokale ist seit 13 Jahren ein gut rentables Barbier-Geschäft und im anderen seit 10 Jahren ein gutgehender Branntwein-Ausverkauf betrieben worden. Näh. Gr. Feldgasse Nr. 25 beim Hausmeister. 24160

**Billige und schöne**  
Glasstufen für Waaren, 1 Budel mit Glasfenster, 1 Budel mit Schuoladen und Marmortafel einige schöne Larmige und Zarmige Gasluster stehen zu verkaufen. Labatgasse 41. 24147

**Hausknecht.**  
Für ein hiesiges Liqueur-Geschäft wird ein Hausknecht (Christ, ledig) aufgenommen. Es wird nur ein solcher, der bereits in einem Wein- oder Liqueur-Geschäft bedienstet gewesen, acceptirt. 24143

**Eine Erzieherin**  
welche in der deutschen und ungarischen Sprache sowie Handarbeiten Unterricht ertheilen kann, auch die Haushaltung zu leiten versteht wünscht bei einer Familie selbst bei mütterlichen Kindern placirt zu werden. Anträge unter N. R. 10 an die Exp. 24153

**Unverfälschte Milch**  
à Liter 16 kr.  
stets zu haben bei Gebrüder Legrady, Palatingasse Nr. 6.

**Spandh- (Steiner-)**  
Gasse Nr. 137 sind in Hausstellen eingetheilte Gründe zu verkaufen, mit 6 fl. pr. Quadrat-Klafter. Eine Hausstelle mit 306 □ Klafter, die anderen gegen 450 □ Klafter. Das Nähere zu erfragen beim Eigenthümer Franz Györy, daselbst im eigenen Hause. 24078

**Lombard-Geld-**  
Vorschüsse  
à 8% Perzent, pr. Jahr auf Staatspapiere, Lose und ganzen Werth, zahlbar in Raten, billigt auf Aktien, Gold, Silber, diverse Waare und Pfandscheine bei  
Eypstein Mor. Neuweltgasse Nr. 16. Budapest; auch Ein- und Verkauf. 24141

**Beachtenswerth für**  
Damen.  
Endesgefertiger beehrt sich, der p. t. Damenwelt anzuzeigen, daß er nach seiner vielerproben und ausgezeichneten Methode im Maßnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden aller Art Damenkleider Unterricht ertheilt. Der Unterricht wird von mir sowohl wie auch von meiner Frau in und außer dem Hause ertheilt. Demungeachtet wird derselbe auch fernerhin die elegantesten Kleider nach den neuesten Journalen gefertigen. Schnitte jeder Art werden verkauft. Achtungsvoll Alexander Nagy, Damen-Schneider, Neuweltgasse Nr. 13. Eingang Kronengasse 1. Stock Th. 4. Plisiren in jeder beliebigen Breite wird angenommen. 24077

**Wanzengewölbe**  
auf sehr gangbarem Posten in der Theresienstadt ab 1. November.  
In einem dieser Lokale ist seit 13 Jahren ein gut rentables Barbier-Geschäft und im anderen seit 10 Jahren ein gutgehender Branntwein-Ausverkauf betrieben worden. Näh. Gr. Feldgasse Nr. 25 beim Hausmeister. 24160

**Vorzügliche regulirte (Wiener)**  
Pendeluhren  
sind gegen kleine monatliche Ratenzahlungen zu haben. Adressen sind in der Exp. abzugeben. 23766

**Damen!**  
Behördlich autorisirtes erstes Unterrichts-Institut der Josefina Lampe aus Wien. Budapest, Halbvanergasse Nr. 5, 2. Stock, Thür 9. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das höchste ausgebreiteten französischen Lehrsystems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mäßiges Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnittverkauf jeder Art.

**Ein Mehl- und**  
Hülsenfrüchten-Geschäft, mit täglich 3 Htr. Brodverleiß, billiger Hauszins (inklusive Wohnung), ist Abreise halber auf dem besten Posten mit oder ohne Waare gleich, oder in kurzer Zeit billigt zu verkaufen. 24164

**1 Raffinerie**  
Gehalt fl. 40, 5 Lebrlinge, Gehalt fl. 10 gesucht. kaufm. Bureau, Deákplatz. 24172

**Ein Lehrling**  
aus anständiger Familie (Christ), wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 24104

**Klavierlehrerin,**  
die Damen u. Kinder unterrichtet, hätte noch einige Stunden zu vergeben. Adr. in der Exp. 24179

**Eine Greislerie**  
und auch Möbel sind wegen Abreise billig zu verkaufen. Näh. 3 Kronengasse Nr. 4. 24087

**Mäßiges Honorar**  
für vollkommene Ausbildung in der einfachen u. doppelten Buchführung für alle Geschäftszweige, in allen Arten Rechnungen, Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, Schön- und Rechtschreiben. Junge Leute, die in's Geschäft gehen wollen, können sich bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausbilden. Auf meinen Unterricht in der Buchführung für Grundbesitzer nach einfacher oder doppelter italienischer Art mache ich besonders aufmerksam. Bücher-einrichtung, Revision und Abschlüsse besorge ich billigt. S. Bloch, Professor des Merkantilrechtes, Fr. Deákgasse 12. Sprechstunden von 5-8 Uhr. 24197

**Einige hübsche**  
Schlafzimmer-Möbel sind noch sehr preiswürdig von meinem aufgelaassenen Geschäfte übrig, zu verkaufen M. Zerkowik, V. Hochstraße, Nr. 3, I. Stock, Thür 8. 24202

**Netoucheure,**  
tüchtig für Cegativ u. Positiv, finden in einem Altler ersten Ranges Stelle. Auskunft in der Exp. dieses Blattes. 24203

**Eine Eisenhand-**  
lung, welche schon am Plage mehrere Jahre besteht, ist unter vortheilhaften Bedingungen wegen Familienverhältnissen zu verkaufen; baar erforderlich 10 bis 15 Tausend Gulden. Beliebige Anfragen unter Chiffre G. H. Nr. 150 poste restante Hauptpost Budapest. 24009

**Ein Herrschafts-**  
Koch mit guten Zeugnissen wünscht bei einer Herrschaft baldigst placirt zu werden. Näheres Herbstgasse 12, Th. 14. 24191

**Oberleutnant A.**  
R. bitte inständigst, seinem schönen Reisegefährten vom 3. September ihm unter der bekannten Adresse nach Wien ein Lebenszeichen zu geben. Der Brief wird von Wien an die derzeitige Adresse (bis zum 30. September) nachgesendet werden. 24192

**Als Hausinspektor**  
wünscht ein intelligenter Defonom, der über seine Sicherheit die besten Empfehlungen bieten kann, in Pest placirt zu werden. Näh. sub Chiffre R. S. Post Tasnad restant. 24064

**Studenten**  
finden Verpflegung und separirte Zimmer bei Janzky, Soroksärer-gasse 45. 24193

**Ein Haus**  
in der Christinenstadt, 300 □ Klafter groß, nahe zu der Eisenbahn, mit Garten, Weinfelder und Preßhaus, ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Näh. Dfen, Schulgasse Nr. 191, 1. St. Unterhändler ausgeschlossen. Am oberen Schwabenberg sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen Dfen, Schulgasse Nr. 191, 1. Stock. Unterhändler ausgeschlossen. 24180

**Circa 500 Garni-**  
turen Litermaße sind pr. 11 Stück mit fl. 1.60 zu verkaufen auch in kleineren Partien. Wo? sagt die Exp. 24188

**Ein überspieltes**  
Klavier wird zu kaufen gesucht. Anträge nebst Angabe des Preises übernimmt aus Gefälligkeit Dr. Felsenburg, P. tößgasse 19, 1. Stock. 24189

**Eine Spezialehand-**  
lung mit Trakt und Stempel-Verschleiß ist bis 1. Oktober wegzugeben. Näh. die Exp. 24181

**Die Wäschereini-**  
gungs-Anstalt des Lukasbades übernimmt alle Gattungen sowohl feiner als ordinärer Wäsche, als Hemden, Krügen, Manchetten, Vorhänge u. s. w. in beliebigen Mengen zum Waschen und Putzen und verbürgt ihren Kunden beste Befriedigung. Aufträge an Albert Szijártó, Lukasbad. 24182

**Herren- und Damen-**  
Kleider putzen und repariren! Kleider werden gereinigt, so daß die Flecken niemals wieder erscheinen, auch werden alle Gattungen Herren-Kleider aufs beste reparirt und kurze Hosen, sowie Rockmäntel werden, ohne selbe zu stückeln, verlängert bei Sabatinu Gani in Budapest, 2 Mohrengasse Nr. 12, 1. Stock Nr. 14. 24178

**Clavierspieler.**  
Jurist höheren Jahrgangs, langjährig geübt im Spiel und Lehrfache, mit vorzüglichen Zeugnissen; von vornehmen Häusern in Wien, unterrichtet im Klavierspiel bei sehr mäßigem Honorar; auch in ungarischer und deutscher Sienographie und Lehrgegenständen. Zuschriften werden an die Exp. erbeten unter „Pianist 2“ 24186

**Dringend gesucht:**  
1 Ziegel-Brenner für Ring-Dfen,  
1 Ziegel-Seher, Aus- und Einschieber,  
1 Ziegelmeister.  
Bewerber aus der Provinz mögen ihre Zeugnisse einleiden.  
2 Magazincure,  
1 Erzieher  
für die Provinz werden sofort aufgenommen. Große Feldgasse Nr. 24, Einfahrt links. 24200

**Neeller**  
Heirathsantrag.  
Ein nicht mehr junger Mann, Witwer, dessen Einkommen über 2000 fl. beträgt, ehrenhaften Charakters, sucht wegen Mangel an Bekanntschaft auf dielem Wege eine ehrenhafte Person, Witwe oder älteres Fräulein von 35-45 Jahren mit einem kleinen Vermögen zu ehelichen. Nur ehrenhafte und reelle Anträge werden in der Expedition dieses Blattes oder poste restante mit größter Richtigkeit unter L. R. angenommen. 24179

**Ein Praktikant**  
findet sofortige Aufnahme in einem Expeditions-Geschäft. Wo? sagt die Exp. 24183

**Ein überspieltes**  
Pianino in gutem Zustande wird zu kaufen gesucht. Adr. werden VII. Bez., Gensengasse 13, erbeten. 24187

**Th.**  
Bewahre in Deinem Herzen die heiligsten Gefühle — nur so wirst Du der Welt trocken und später zufrieden sein. — Komme erst nächste Woche. 24185

**Empfehle mich zum**  
Verkauf  
im besten Betriebe stehender Geschäfte in loco; vorzügliche

**Kaffeehäuser,**  
Kaffeehäuser,  
Wirthschafts-Geschäfte,  
Restaurationen,  
Trakt und Marchand de Modes-Geschäfte preiswürdig anzukaufen. Es werden auch alle Gattungen Geschäfte ohne Schreibgebühr zum Kauf und Verkauf angenommen. Zu erfragen bei Fogl D., Wäznerstraße 65, 1. Stock. 24183

**Ein anständiger**  
Bürger, kinderlos, mehrerer Sprachen mächtig, wünscht in einem Gasthaus als Geschäftsführer oder als Hausinspektor, sogar als Hausmeister in einem anständigen großen Hause unterzukommen. Geneigte Anträge unter „F. N.“ in die Exp. 24198

**Klaviere.**  
für Anfänger sehr gut geeignet, ein Flügel, Schüler von Bösendorfer, schöner Ton, taumend billig. Klavierstimmen und Reparaturen wird übernommen u. bestens besorgt Deák-gasse Nr. 5, Th. 7. M. Fuchs' Klavier-Kommission-Geschäft 24195

**N. N. 20**  
wolle gefälligst einen Brief Budapest, Hauptpost restante unter obiger Chiffre begeben. Emil. 24199

**Mer Gold u. Silber**  
verkauft hat und daselbe gut verkaufen möchte, dem werden alle erdenklichen Erleichterungen unentgeltlich hiezu geboten bei: A. Hoffmann, Goldarbeiter, Kerepesi-straße 2, Bazar. Einkauf von Gold, Silber u. Uhren zu besten Preisen. Provinzaufträge gewissenhaft. Ausgelöste Pretiosen sind stets preiswürdig am Lager. 24201

**1 Maschinführer,**  
1200 fl. Gehalt, wird aufgenommen, daselbst ein Portier. Hochstraße Nr. 16, Th. 5. 24194

**Ein 7-oktav. Flügel**  
wird zu kaufen gesucht, kann auch fehlerhaft sein. Adr. bitte in der Exp. zu lassen. 24196

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautaus schläge und Gornbefälle werden  
heilt mit glänzendem Erfolge  
**Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest Zweiadlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.**  
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quacksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu beschränken sind. Die Ditt ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gehöhrt. 9522

**Gibt verführtes**  
alle  
Insekten tödtendes  
Pulver.  
Direkt importirtes, Gemisch reines Pflanzenprodukt, nur aus den gewähltesten garantiert sicher wirksamsten Bestandtheilen, vollkommen giftfrei, anerkannt als das unübertrefflichste Mittel zur gänzlichen Vertilgung der  
**Wanzen, Flöhe, Schaben, Motten, Schwabenkäfer, Ameisen, etc.**  
in Schachteln (jede Schachtel mit eigenem Streuer versehen) à 3 W. fl. 1. & 55 kr. und à 30 kr. Allein echt zu haben bei  
**B. Reiss,** f. u. f. priv. Fabrik chemischer Präparate  
in Budapest Königs-gasse Nr. 46, 1. Stock, ferner im Filial-Depot in Budapest: in Herrn Adolf Seyer's Filiale, Dreitronengasse Nr. 9.

Heilung wird garantiert.  
**Neue Heilmethode!**  
SYPHILLIDIATRID  
**J. PRINDL,**  
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für  
**geheime Krankheiten**  
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Gornbrüche, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirten Heilgymnastie, in seiner  
Ordinations-Anstalt Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock  
Eingang bei der Stiege.  
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch b. i. e. s. t. i. c. h.  
Frauenkrankheiten werden rasch gehoben. 9521

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen West- Journal.“

## Dunkle Schicksale.

Zweiter Theil.

Kapitel IV.

### Die Dinge entwickeln sich.

(65. Fortsetzung.)

Es ist eine gewisse Ähnlichkeit zwischen Bruder und Schwester vorhanden — dieselben dunkeln, tiefen Augen, dieselben sinnenden Augenbrauen, derselbe Gesichtsschnitt. Nur der etwas strenge Mund des jungen Mannes ist bei der Schwester etwas weicher — und die Ähnlichkeit macht den Kontrast zwischen Beiden noch schärfer und pathetischer — er, der wahre Typus und die Verkörperung vollkommener Gesundheit und männlicher Kraft, während ihrem Antlitz, wie es Sidonie dünkt, bereits das Siegel des Todes aufgedrückt ist.

— Luzie, sagt Frau Nolan, das ist Fräulein Dwenison. Sie hat einige Spitzen zum Ausbessern gebracht und Herr Griff hat uns mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit bei ihr anempfohlen.

— Fräulein Dwenison? Luziens Gesicht hellt sich auf. — Dieselbe, welche bei Macgregors wohnt?

— Frau Macgregor ist meine Verwandte — ja.

Wie sehr die Schwester ihrem Bruder gleicht, denkt Sidonie — wenn sie lächelt, und wo — wo hat sie Luzie Nolan schon früher gesehen? In einem Augenblick fällt es ihr ein. Idealisiert und wie die Kranke vor zehn Jahren ausgesehen haben mag, ist es das Gesicht der „barmherzigen Schwester“ auf dem Bilde.

— Augenscheinlich nimmt von Ette seine Inspirationen von dieser Familie, denkt Sidonie amüsiert — das ist ein sehr gutes Porträt von Louis Nolan über dem Kamin. Ganz sein ernstes, dunkles Gesicht und seine durchdringenden Augen.

— Bist Du im Stande, diese Arbeit zu besorgen, Luzie? fragt ihre Mutter, ihr die zerrissenen Spitzen zeigend.

Und Luzie prüft sie jetzt ihrerseits mit praktischem Blick.

— Ich muß mich bei meiner Arbeit der Brillen bedienen, bemerkt Luzie gegen Sidonie.

— Was für herrliche Spitzen! Ja, ich kann es besorgen, so daß man die Ausbesserung nicht von dem Originalmuster unterscheiden kann — aber nicht in dieser Woche. Hat es Eile, Fräulein Dwenison?

— Durchaus nicht — in der nächsten Woche, im nächsten Monat.

— Aber wir wollen Spitzen, welche ihre zweihundert Pfund werth sind, nicht länger bei uns halten, als absolut nöthig ist, erwidert Luzie. Ich werde in der nächsten Woche damit fertig sein.

— Ich muß ein wenig bei Onkel Griff nachsehen, sagt Frau Nolan, das Zimmer verlassend. Er ist unten ganz allein.

— Was für hübsche Blumen! bemerkt Fräulein Dwenison. — Ihre Fenster sind wahre Blumen- gärten, Fräulein Nolan.

— Ja, Pflanzen sind meine Lieblinge. Ist das nicht ein schönes Schlangentrant? Mein Bruder nimmt sich die Mühe, es in der Nacht stets aus dem Zimmer zu schaffen. Er befürchtet, daß es allen Sauerstoff aufzehrt, dessen ich für meine armen Lungen bedarf.

— Ihr Bruder hat Recht. Und was für ein prächtiger Cyphen! Das — und Sidonie deutet auf das Körbchen — ist eine alte Bekanntschaft von mir.

— Ja, Louis schickte mir es an meinem Geburtstags. Ich war am letzten Donnerstag einund- dreißig Jahre alt und er erzählte mir, daß er Sie und Fräulein Macgregor in der Blumenhandlung getroffen habe. Es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu haben, sagt Luzie mit einem Lächeln. — Ich habe so viel von Ihnen gehört, daß meine Neugierde dadurch stark rege geworden ist.

— Von mir gehört? wiederholt Sidonie mit weitgeöffneten Augen.

— Ich gehe nie aus. Es sind schon Monate

vergangen, seit ich nicht aus diesem Zimmer gekommen bin. Louis sucht mich zu unterhalten, indem er mir jeden Abend erzählt, was in der Außenwelt vorgeht, mit wem er zusammengekommen ist und was er gesehen hat. Und er hat mir sehr viel von Ihnen erzählt.

— Wirklich! sagt Fräulein Dwenison, roth werdend.

— Ich wünschte, Ihnen mittheilen zu können, was er gesagt hat. Ich möchte wissen, ob Sie sich darüber beleidigt fühlen würden? lachte Luzie.

— Wenn es nicht unartig ist, so könnte ich es wohl anhören.

— Dann werden Sie nicht beleidigt sein. Er sagte zu Von Ette, daß er in seinem Leben schon manche schöne Gesichter gesehen habe, aber nie eines von so idealer Reinheit und solchem Adel.

— O! ruft Sidonie, stille! Die Rosenröthe auf ihren Wangen wird zum Scharlach.

— Wenn Herr Nolan den schlechten Geschmack hatte, das zu sagen, so sollten Sie es nicht wiederholen.

— Ich habe mich im Vorhinein entschuldigt, erinnern Sie sich. Er würde sehr ungehalten sein, wenn er wüßte, daß ich es Ihnen gesagt habe. Von Ette erzählt, daß Sie „Sintram“ gekauft haben. Was denken Sie von dem Bilde?

— Es wäre ein sehr gutes Porträt, wenn man sich Ihren Bruder in einer tragischen Gemüthsstimmung vorstellen könnte. Sie gehen also nie aus? Wie traurig muß das sein! Sie sehen sehr krank aus — zu krank, um zu arbeiten. Leiden Sie schon lange?

— Seit zehn Jahren, erwiderte Luzie Nolan.

— Oh! — Ich habe die Auszehrung, wie Sie sehen können, fährt Fräulein Nolan freundlich fort, und leide am Rückenmark, was mich an den Stuhl fesselt. Aber ich bin vollkommen arbeitsfähig. O ja, ich ver- sichere Sie, und meine Arbeit und meine Bücher machen die Hauptfreuden meines Lebens aus. Sie wissen nicht, wie dankbar ich dem Himmel bin, daß ich noch arbeiten und der Mutter und Louis helfen kann, die sich so sehr anstrengen. Mit der Nadel schaffe ich am Tage und dann kommen die Abende. Die Sonne geht für mich auf, wenn sie für Andere untergeht, denn der Abend bringt mir Louis und Karl von Ette. Da beschäftigen wir uns mit Musik, mit illustrierten Journalen und mit den Vor- gängen der Außenwelt, und ich bin glücklich — ich versichere Sie — o, so glücklich, als die Tage lang sind.

Tränen stehen in Sidonies Augen, als sie zuhört und in das eingefallene Gesicht sieht.

— Aber Sie müssen doch gewiß viel leiden, Ihr Gesicht zeigt es.

— Ja, erwidert Luzie, zuweilen wohl. Ich fühle manchmal Schmerzen im Rückgrat. Das Schlimmste aber ist ein garstiger und hart- nächtiger Husten, welcher meine Mutter und Louis belästigt und in der Nacht im Schlummer stört.

Sie sitzen dann beisammen und sprechen und die Minuten entfliehen. Sidonie nimmt ein so leb- haftes Interesse, daß der Nachmittag vergeht, ohne daß sie es bemerkt. Die Amnuth des Be- nehmens, welche den Bruder zu einem so angeneh- men Gesellschafter macht, ist auch der Schwester eigen.

Die Nadel fliegt während des Gesprächs, ihr Auge laßt hinter den Brillen, und sie ist heute verhältnißmäßig frei von Schmerz und völlig glück- lich. Erst als Luzie die Arbeit niederlegt, sieht Si- donie, wie die Schatten der Dämmerung das Zim- mer verdüstern.

— O, ich habe mich zu lange aufgehalten! ruft sie, bestürzt aufspringend. — Es ist schon be- nahe finster. Was wird Onkel Griff sagen.

— Onkel Griff ist vor einer halben Stunde weggegangen, sagt Frau Nolan, ins Zimmer tretend.

— Ich verließ ihn, um etwas in der Küche zu be-

sorgen, und als ich wieder zurückkehrte, war er fort.

— Was soll ich anfangen? ruft Sidonie in Verzweiflung.

— Da ist Louis. Sie müssen sich von ihm nach Hause begleiten lassen, sagt Frau Nolan.

— Es ist schon zu spät für Sie, sich allein auf die Straße zu wagen.

Die Hausthür öffnete und schloß sich wieder, ein Mannestritt wurde auf der Treppe hörbar und Louis Nolan steht an der Schwelle und blickt er- staunt auf die Gruppe.

— Fräulein Dwenison.

Die Röthe ist Sidonies lebhaft ins Gesicht gestiegen, aber dennoch streckt sie ihm lachend die Hand entgegen.

— Sie sehen eine Dame in Verlegenheit vor sich, Herr Nolan. Onkel Griff, treulos, wie sein ganzes Geschlecht, hat mich hieher gelockt und dann perfid im Stiche gelassen.

Mit wenigen Worten erklärte Frau Nolan die Situation.

— Sie müssen mir natürlich erlauben, Onkel Griff's Stelle einzunehmen, sagt Louis Nolan.

— Bleiben Sie zum Thee, lud Frau Nolan Sidonien gastfreundlich ein. — Der Abend ist kalt und eine Schale Thee wird Sie erwärmen.

— Thee ist das Mittel meiner Mutter für alle Fälle des Lebens, sagte Herr Nolan.

Aber Sidonie konnte nicht darauf hören, sie war in nervöser Aufregung, noch vor Tante Helene und Katharinen nach Hause zu kommen und Fra- gen zu vermeiden. So nahm sie Louis Nolan's Arm und trat mit ihm hinaus in die gasbeleuch- teten Straßen von New-York.

— Kommen Sie bald wieder, bat Luzie beim Scheiden. Sie wissen nicht, was Sie mir damit für ein Vergnügen machen werden.

Und Sidonie küßte das blasse Antlitz der Kranken und versprach es.

— Ihre Schwester ist reizend, Herr Nolan, sagte sie. Ich glaube, sie hat die Stunden wegge- hert. Wie geduldig sie ist, wie lieb, wie gut.

— Arme Luzie! Ja, ich hoffe, Sie werden unter Ihren vielen Beschäftigungen manchmal ein Stündchen für sie erübrigen. Ihre Freuden sind so wenig und sie hat so viel auszustehen.

— Ich werde oft — sehr oft kommen, sagt Fräulein Dwenison. — Diese Besuche werden mir vielleicht mehr Vergnügen machen, als ihr selbst.

Ich muß Onkel Griff dankbar sein, daß er mich hieher gebracht hat.

— Trotz dieser herzlosen Desertion? fragt Louis Nolan. — Fräulein Dwenison, sollen wir fahren oder gehen. Die Omnibusse werden um diese Zeit überfüllt sein, und es ist ungewiß, ob wir einen Sitz bekommen werden. Zudem fahren sie so langsam und stoßen jeden Augenblick auf Hin- dernisse.

— Ich werde also gehen, erwidert Fräulein Dwenison. Ich habe keine Sehnsucht nach schlechter Atmosphäre oder dem Stehen mitten im Wagen. Zudem bin ich sehr gut zu Fuße und bin sehr viel in den Schweizer Bergen und den Moorgegenden von Cornwallis herumgestiegen.

— Sie waren also in Cornwallis?

— Nein Monate — und ein zweistündiger Spaziergang war mir eine wahre Bagatelle.

Blödsinnig blieb sie stehen und ein unangeneh- mes Gefühl bemächtigt sich ihrer. Es ist noch Fräu- lein Leonard's Brief zu beantworten und der Ge- danke taucht in ihrer Seele auf, daß sie Sir Leonard nicht mehr schreiben kann: „Kommen Sie!“ Sie war bisher immer noch im Zweifel, aber heute ist sie es nicht mehr.

Sie haben fast eine Stunde weit zu gehen und es finckeln schon fast alle Sterne am frostigen Novemberhimmel, als sie das Wohnhaus erreichen und ihnen Lichter aus dem Speisesaal und der Halle entgegenflimmern.

— Wollen Sie hereintreten? fragt Fräulein Dwenison.

— Entschuldigen Sie mich, wenn ich „Nein“ sage. Ich habe noch bis Mitternacht zu schreiben. Gute Nacht, Fräulein Dwenison!

(Fortsetzung folgt.)

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 216.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag den 7. September

NEMZETI SZINHÁZ.

## AVIZHORDÓ.

Vig opera 3 felvonásban. Irta Bouilly I. N. Fordították: Odry Lehel és Halmi Ferencz. Zenéjét szerzette Cherubini.

Armand a párisi itélőszék elnöke	Udvardi Balázs néj B. V.
Constance, neje	Ódry L.
Mikéli, párisi vizhordó	Széphegy
Daniel, atya	Pauli
Antonio, Mikéli fia	Nádayné
Marceline, Mikéli leánya	Gonda
Sémos, gazdag bérlo Gonesse-ben	
Angelina, Sémos leánya, Antonio jegyese	Balogh Mariska

Nepszínház.

## A trebizondi hercegnő.

Vig operette 3 szakaszban. Irták; Nutter és Trefen; for itotta Latabár Endre; zenéjét szerző J. Offenbach.

Kazmir herceg	Együd
Raphael, fia	Vidmár Erzs
Cabriolo, komédiás főnök	Solmyosi
Zanetta, leányai	Sziklay E.
Regina, leányai	Horváthné
Pao'lo, Cabriolo testvére	Klárné
Sparadrap, Raphael nevelője	Horváth
Tremolini, akrobata	Kápolnai

## Arena im Stadtwaldchen.

Direktion Sigmund Feld.

Zu Ehren des statistischen Kongresses.  
Water Desát.

Niederländisches Volksschauspiel mit Gesang in 4 Akten	Dr. Richter
Graf Salbern, Herr. General	Frl. Duschak
Charlotte, seine Tochter	Frl. Paulo
Ottillie	Sigmund Feld
Franz Desát	Dr. Mellin
Stuhler, Sekretär Kossuths	
Berényi, erst Honvédwachmeister, dann Wirth	Dr. Groß
Minka, sein Weib	Dr. Engel
Terta, Bqueuerin	Dr. Victorin
Peti, ihr Sohn	Dr. Marcell
Johann, Bedienter bei Salbern	Dr. Stelzer

## Capitain Boyton



produziert sich auf vielseitiges Verlangen kommenden Freitag, Samstag und Sonntag, um 6 Uhr Abends in der

## Serren-Schwimmichule des Kaiserbades.

## Eröffnungs-Anzeige.

Ich mache einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige, daß ich im Laufe d. M. mein Weingeschäft, und Samstag den 9. d. M., einen Weinsalon im VIII. Bezirk, Kerepeserstraße Nr. 63, eröffnen werde. Durch Verabreichung vorzüglicher unverfälschter Roth- u. Weißweine, nebst billigen Speisen und prompte Bedienung werde ich bestrebt sein, allem Auforderungen meiner geehrten Gäste zu entsprechen. Hochachtungsvoll

9619

Ludwig Laposy.

## Möbel-Bazar,

früher alte Postgasse, jetzt Deatgasse 5, 1. Stock.

Wir empfehlen unser neues Verkaufs-Lokal, bestehend aus 15 bazarnäßig eingerichteten Salons in Holzmöbeln und Sitzgarnituren zu konvenablen Preisen.

Illustrirte Preis-Courante versenden auf Verlangen gratis. Achtungsvoll 9365

Doppodi & Ellenberger.

## DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

## Grand Amusement.

Musik von Patikarus Miska.

Um 1 Uhr: große

## Cancan-Quadrille,

arrangirt aus Gefälligkeit von A. Steinh. 9617 Achtungsvoll W. Breitner.

## Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum erstatte ich die ergebene Anzeige, daß ich in der Königsstraße Nr. 2 ein Leinen-, Weiß- und Mode-Geschäft etablirt habe. Durch langjährige Geschäftsroutine in den ersten Modehandlungen bin ich in der Lage, bezüglich Geschmack und Qualität der Waare das Beste und Billigste zu bieten. 9620 Hochachtungsvoll Moritz Schwarz.

## JOS. BAUM,

## Schneider für Herren,

Franz Deatgasse Nr. 5,

verfertigt nach Maß von seinem reich assortirten Lager von Zn- und Ausländer Stoffen zu staunend billigen Preisen, und wird daselbst auf Verlangen jeder Auftrag binnen 24 Stunden effectuirt. Bestellungen nach Maß aus der Provinz werden prompt effectuirt, nicht konvenirende Kleider werden anstandslos gegen andere umgetauscht.

Stoffmuster sammt Preisen werden gratis versendet. 9424



!Billiger als überall!

## Schuh-Fabriks-Niederlage

## Schulhof Adolf,

Budapest, Landstrasse, Karlskaserne 24,

empfehlen ihre eigenen Erzeugnisse.

Verkauf en gros und en detail.

Für Damen:

Commodschuhe aus feinem Leder oder Oberl. st. u. Gattung	fl. 1.20
Commodschuhe, beste Gattung mit Stücken u. großen Naschen	fl. 2.—
Gebelastung-Zugstiefletten 6" hoch, mit Lacktappen, feinste Gattung	fl. 3.80
Leder-Zugstiefletten 6" hoch mit starken Doppelsohlen elegante Facon	fl. 4.—

Für Herren:

Commodschuhe aus Stoff oder Leder	fl. 1.80
Chagrainleder-Stiefletten, sehr stark, mit Lacktappen beste Gattung	fl. 4.80
Kalbleder-Stiefletten (zum Wachen) mit starken Doppelsohlen, feinste Qualität	fl. 5.—
Gandshuhleder-Stiefletten, Prima-Qualität	fl. 5.50

Großes Lager aller Gattungen

## Mädchen-, Knaben- und Kinderschuhe

in allen Formen und Gattungen von fl. 1.50—3. Bestellungen aus der Provinz werden nach Maß oder Muster prompt ausgeführt, und nicht passende Schuhe bereitwilligst ungetauscht.

Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird garantirt.

## Für Militär.

Das größte Uniformirungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u. Honvéds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-Bereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen nach Vorschrift billig und gut bekleden und ausrüsten können, ist bei

Moritz Tiller & Bruder,

9526 Armeelieferanten, Budapest, Landstrasse Karlskaserne. Preis-Courante auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

## Vorschüsse

auf alle Gattungen Werthpapiere und Pretiosen ertheilt billigst

M. Altmann,

Agenturgeschäft, Budapest, Waagasse, Hotel Tiger. NB. Das Darlehen kann auch in Raten getilgt werden. 9151

## Agenturs-Geschäft,

Elisabethplatz 12, 3. Stock 9518

## Geld-Vorschüsse

auf Sagen und Pensionen, auch in monatlichen Raten-Rückzahlungen, ebenso auf alle Gattungen Werthpapiere, Pretiosen und Waaren.

## Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber, Zn und Ausländer Loose, Aktien, Pfand- und Depotscheine zu den kulantesten Bedingungen. Budapest, Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

9531 Auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

## Vermiethung

einer

## Bahnhofrestauration.

Mit Anfang Oktober d. J. gelangt die Restauration in der Station Löt-Megyer zur Vermiethung.

Der Jahresmiethzins wird fl. 100 betragen und haben die Bewerber ihre Gesuche unter Angabe der Vermögensverhältnisse und bisherigen Beschäftigung bis längstens 10. September d. J. bei der Betriebsdirektion der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Wien, Pestalozziggasse Nr. 8, wofelbst auch von den Miethsbedingungen Einsicht genommen werden kann, einzureichen. Die Kenntniß der ungarischen Sprache ist erforderlich.

## M. Breier,

## Lederhandlung, Budapest,

Gde Kerepeser- und Landstraße Nr. 43.

empfehlen sein bestsortirtes Lager der renomirtesten Lederfabrikate des Zn- und Auslandes für

## Schuhmacher u. Riemen-Arbeiten,

bei solidester Bedienung zu den möglichst billigsten Preisen. Aufträge aus der Provinz werden bei Einbindung einer kleinen Anzahlung unter

Nachnahme prompt effectuirt. Nicht konvenirende Waaren werden innerhalb 8 Tagen anstandslos

retourgenommen. 9618

## Zu festgesetzten Preisen

kauft man elegante Herrenkleider billigst nur

bei Jakob Rothberger, k. k. Hoflieferant,

Budapest, Christophsplatz Nr. 2, erster Stock.

— Provinz-Bestellungen prompt.

9026

## Johann Pintig,

Schlosser-Meister u. Ruckbaumgasse 28,

empfehlen sich zu allen in diesem Fach vorkommenden Arbeiten wie auch

Blech-Defen, Spar- u. Tisch-Herde,

Zimmer-Heizöfen und Eisenmöbel.

Bestellungen wie auch jede Art Bau-Reparaturen

werden schnellstens und billigst effectuirt.

## Ein guter Ruf geht weit!

Ich vertraute meine sorgenvolle Lage dem Herrn

Professor der Mathematik Rudolf v. Delige,

Berlin, Wilhelmstraße 127 an, da ich schon immer

von seinem wohlthätigen Wirken so viel Nützliches

gelesen hatte. Gegen eine kleine Spesen-Ent-

schädigung von 1 fl. erhielt ich eine fertige Num-

mern-Kombination für Ambo-Terno und war so

glücklich, gleich in der ersten Ziehung danach

1 Terno und 4 Ambo

zu treffen und mir dadurch eine lebenslängliche

Hilfe verschafft zu haben. 9564

Soch.